# Ausnahmen der ersten lautverschiebung.

Vorbemerk. Im allgemeinen sind hier nur diejenigen germanischen sprachen in betracht gezogen, deren consonanten wirklich nur die erste lautverschiebung erfahren haben, hingegen ist das hochdeutsche nur ausnahmsweise berücksichtigt worden, wo es auf die im altnordischen, angelsächsischen u. s. w. nach speciellen lautgesetzen entstellte germanische urform licht wirft; wörter, die nur hochdeutsch sind, bleiben für diesmal unberücksichtigt.

---

Die ausnahmen der ersten lautverschiebung zerfallen in scheinbare und wirkliche.

Unter den scheinbaren mögen als die erste klasse diejenigen wörter vorangestellt werden, bei denen die ganze annahme einer verletzung des Grimmschen gesetzes nur daher rührt, dafs man verglichen hat, was hätte unverglichen bleiben sollen. Es ist selbstredend unmöglich, alle fälle solcher falschen vergleichung aufzuführen, da der irrthum und die willkühr keine festen grenzen haben. Ich begnüge mich daher einiges wenige dieser art zu betrachten, wo die irrige vergleichung, sei es durch ihre scheinbarkeit, sei es durch den namen ihres urhebers, eine gewisse popularität gewonnen hat. Dergleichen sind aus dem gothischen: kara (sorge), das mit lat. *cura* nichts zu thun hat, da das letztere aus *coira* entstanden ist, wie altl. *coerare* beweist, wozu wahrscheinlich *κοίρανος* (vgl. landpfleger) gehört. Das germanische wort bedeutet zunächst angst, kümmernifs, klage (daher ahd. *charôn* lamentari, unser nhd. *char-freitag*), und stellt sich daher zu der alten wurzel GAR, schwer sein, die in skr. *guru*, schwer (aus *garu*; comparat. *garîyas*) = lat. *gravis*, *βαρύς* vorliegt, und aus der auch goth. *kaurs*, schwer, abzuleiten ist. Indessen mufs sich allerdings im germanischen frühzeitig die bedeutung „über etwas schwer“ sein, für etwas sorgen, in dieser wurzel entwickelt haben, da sich nur so das altn. kaer-r, lieb, erklären läfst, dessen-grundform KÂRIA ist, und das man als das sorgenswerthe zu fassen haben

wird, mit demselben *ja* als suffix, das in goth. *andanêmja-*, annehmenswerth, angenehm, in goth. *unquêþja-*, nicht auszusprechen, unaussprechlich, in lat. *exim-ius* = eximendus, und den vielen entsprechenden bildungen des sanskrit vorliegt (als *bhâr-ya* ferendus). Dieses skandinavische *kaerr* hat daher nicht das mindeste mit lat. *cârus* zu thun, welches aber seinerseits trotz des langen vocals wohl mit altir. *caru* *), *carimm,* ich liebe, zu vergleichen ist. — Die vergleichung von goth. leik, leiche, leib, mit skr. *dêha*, körper — der übergang von d in l ist für das gothische ebenso wenig erweislich, als das k gegenüber h anstöfsig ist — konnte nur durch den grofsen namen des gründers der vergleichenden grammatik einen zweifelhaften credit erlangen. Dasselbe gilt von seiner zusammenstellung des goth. -leiks, gleich (isolirt *galeiks* = agsl *lîc*, *gelîc*, altn. *lîkr*, *glîkr*) mit skr. *-dṛça*, da doch das regelrecht entsprechende gleichbedeutende lith. *lygus* viel näher liegt, und die wurzel *dṛç* d. i. *dark* (δέρκω), sehen, von der jenes sanskritische wort stammt, obendrein bei uns in agsl. *torht*, hell = ahd. *zor-(a)ht* regelrecht vertreten ist. Goth. *natjan,* netzen, würde man schwerlich mit νοτία verglichen haben, wenn man sich des zusammeshanges des letzteren mit νότος nicht leichthin entschlagen hätte. Goth. raþs, leicht, mit ῥᾴδιος zu vergleichen, wie das die sonst trefflichen Gabelentz und Loebe thun, ist eine ungeheuerlichkeit, da letzteres wie Homers ῥηΐδιος zeigt, contrahirt ist, und überdies im lesbischen mit digamma anlautete. Unser germanisches wort gehört zur wurzel RAT, in skr. *ratha*, wagen, lat. *rota,* ahd. *rad,* gallisch *riton* (zu folgern aus *petor-ritum*), bedeutet also etwa das, was „angeht". Die wurzel selbst mag aus *AR* (skr. *ṛ* gehen, griech. ὀρ- u. s. w.) fortgebildet sein. — Das gothische auhns, ofen, ist oft mit skr. *agni*, feuer, verglichen worden, aber seit Aufrecht es mit skr. *açna*, stein, schön vermittelt hat, ist erstere vergleichung als abgethan anzusehen. Bidjan, bitten, hat schwerlich

*) Die ältere form *caru* weist herr Stokes aus Félire Oingosso Céli dé nach — „á ísu notcaru", o Jesu, ich liebe dich!

mit lat. *petere* etwas zu thun, da die grundbedeutung des letzteren „auf etwas losgehen“ ist (= skr. *pat*, fliegen, fallen), während goth. *badi*, bett, für unser wort die urbedeutung: sternere, se prosternere zu ergeben scheint. Goth. kalds, kalt, oder vielmehr dessen stammverbum altn. kala kalt sein, steht ganz regelrecht gegenüber dem lat. *gelu, gelidus,* skr. *ǵala*, kalt, kälte, wasser; daher ist asl. *chladŭ*, kalt entweder gar nicht verwandt, oder entlehnt; lith. *szaltas* kalt, *szala* (3. ps. sg.) kalt sein, kalt werden, hingegen ist ein ganz anderes wort, dem sich zend. *çareta* kalt, skr. *çiçira* kalt hinsichtlich der wurzel vergleichen. Die letzteren worte deuten allerdings zurück auf eine urwrz. KAR, KAL; ob aber diese mit dem GAL identisch zu setzen, weiſs ich nicht; jedenfalls ist die differenz schon vor der sprachtrennung eingetreten, und wir Germanen sind also von dem vorwurf unregelmäſsiger lautverschiebung frei zu sprechen. Goth. braids breit, oder vielmehr dessen wurz. BRID ist es doch mehr als bedenklich mit skr. *prath* breit sein, gr. πλατύς u. s w. zu vergleichen, da dieselbe wurzel mit nur ganz leichten unregelmäſsigkeiten, um derentwillen sie uns später beschäftigen wird, im germanischen als FOLD, FLAT erscheint. Goth. dômjan vertheilen, verurtheilen (engl. *doom, deem*) hat nichts mit lat. *damnare* zu thun, denn letzteres ist denominativ von *damnum* schaden, unser wort aber denominativ von goth. *dôms* urtheil, welches selbst, wie gr. θέμις aus wrz. *dâ*, *dô* d. i. skr. *dhâ*, gr. θη-, setzen entspringt. Fraþjan verständig sein, denken, steht ganz richtig zu dem gleichbedeutenden lit. *prantu*, wovon *protas* verstand, und wahrscheinlich hängt also gr. φραδ- *) nicht damit zusammen, oder aber das griechische ist hier unregelmäſsig. Sinþs gang, und dessen wurz. sanþ gehen (altn. *sinna*) darf man nicht mit ὁδός, skr. *sad*, asl. *chod-iti* schicken, vergleichen, denn daſs die unserem worte zu grunde liegende wurzel von rechts wegen t hatte, beweist altir. *sét* weg, altw. *hint*, die auf gall. *SINTOS zu-

*) Stokes vergleicht mit φραδ-, gall. *bardos, ir. bard.

rückweisen. — Goth. milh-ma vergleicht man wohl mit gr. *ὀμίχλη*, asl. *mĭgla* wolke; aber auf welche weise man das seltsame umherspringen des l rechtfertigen will, es sei denn durch die wechselnde wolkennatur, geht über meinen verstand; unser wort deutet auf eine wurz. MALH, der genau asl. *mrakŭ* wolke gleichsteht, mit dem *mrŭk-nąti* finster werden zusammenhängt, weshalb denn wohl agsl. *myrc*, schott. *mirk, murky*, altn. *myrk-r* finster aus dem slavischen entlehnt sind, obwohl die schwache möglichkeit vorliegt, dafs sie ganz zu trennen und mit gr. *νυκτὸς ἀμολγῷ* zu vergleichen sind. Goth. hôrs ehebrecher mit skr. *ģara* buhler zusammenzustellen, geht nicht an, weil auch das lith. *kur-wà* hure, die anlautende tenuis als ursprünglich erweist. Eine sehr populär gewordene vergleichung ist die von goth. slêpan schlafen, mit skr. *svap* u. s. w., aber die vertretung des v durch l ist mindestens bedenklich. Dazu kommt, dafs die skr. wurzel in (ziemlich) regelrechter gestalt als SVAB im germanischen erscheint (s. u.), und dafs für das nicht einmal allen Germanen eigene, sondern dem Skandinavier fremde *slêpan* sich eine andere etymologie ungezwungen darbietet. Da nämlich ahd. neben *slâfan*, das adjectivisch *slaph*, *slaf,* unser ahd. *schlaff,* erscheint, und ebenso ndd. *schlapp*, *slap* neben *slâpen*, die beide offenbar derselben wurzel entspringen, da letzteres adjectivum im slavischen ein *b* hat (z. b. poln. *slaby* schlaff, vgl. altsl. *slabiti* debilitare, lett. *slabêt* schlaff machen), so sieht man, dafs unser wort ganz regelrecht verschoben ist. Fijan hassen, wovon *fijands* feind, ist unmöglich = skr. *bhî* fürchten, sondern gehört zu dem von Aufrecht nachgewiesenen *pîyami* schelten, hassen, wovon *pîyaru* = *piyâtnu* frevler. Goth. magus sohn, knabe, vergleicht man (auch ich habe dies früher gethan) unrichtig mit ir. *mac* sohn, welches ein ă-stamm ist, vielmehr ist mit dem gothischen wort der irische u-stamm *mug,* servus, zu vergleichen, dessen u erst durch das nun verlorene u der folgenden silbe erzeugt scheint, da in dem verwandten gall. *magulos*(Z. VI) = welsch. *mael* puer, servus ein ă erscheint.

Diesen dem gothischen entnommenen beispielen fal-

scher vergleichung und dadurch erst hervorgerufener falscher annahme einer verletzung des lautverschiebungsgesetzes füge ich noch einige aus dem altnordischen und angelsächsischen bei. Altn. díar, götter, ist nicht = skr. *dêva*, da dies durch altn. *tîvar* (pl.) regelrecht vertreten ist, sondern gehört mit gr. *θεοί* zusammen zu einer ganz andern wurzel. Altn. kalla, engl. *call* (angelsächsisch finde ich dies wort nicht), ahd. *challôn* stimmt scheinbar unregelmäſsiger weise zu *καλέω*, lat. *calo*, skr. *kal* sonare. Indessen hängt es vielmehr mit der sanskrit wurz. *GAR* sprechen, tönen, zusammen, skr. *gir* rede, *girâmi* ich rede, vedisch auch *gṛ* preisen, gr. *γῆρυς*, ir. *gairm*, asl. *glagolati* reden, letzteres reduplicirt; während die wurzel von *καλέω* bei uns in organischer gestalt auftritt in ahd. *halôn, holôn* arcessere, altn. *hôl* sermo, wovon *hoela* preisen, und wohl mit abweichender bedeutung goth. *holon διασείειν*, verläumden (vergl. calumnia), weiter in dem starken verbum des mhd. *hëllen*, impf. *hal* schallen, nhd. *hell, hallen.* Alts. ôbjan studere (ahd. *uoban,* nhd. üben, altn. *oefa*) haben nichts mit *opus* = ved. *apas* zu thun, sondern sind mit goth. *abrs* stark, altn. *afl* kraft, *afli* vermögen, schwed. *afla* erzeugen, und wohl auch goth. *aba*, maritus, auf wurz. AB zurückzuführen, der gr. *ἄφενος*, *ὀφέλλω*, skr. *abhva* (ved.) stark, vollkommen entsprechen. Agsl. *lôcjan*, engl. *look*, ist von skr. *lôć*, *lôk*, obgleich diese dieselbe bedeutung haben, zu trennen, denn das ô des sanskrit wortes ist für *au,* und es vergleicht sich lith. *laukiu* schauen, gr. *λευκος*, *λευσσω* aus *λευκjω*, welche alle der alten wurz. RUK (skr. ruć = lat. lucere) zufallen. Das englische wort hat ursprüngliches langes â gehabt, und darf sonach vielleicht skr. *laksh* sehen dazugestellt werden, dessen k erst durch anfügung des secundäre wurzeln bildenden s aus g hervorgerufen sein könnte (vergl. z. b. *bhak-sh*, essen, gegen *φαγ-*). Engl. to beat, ags. *beátan*, hat nichts mit lat. *batuere,* frz. *battre,* gemein, denn das eá steht für *au*, wie altn. *bauta*, ahd. *bôzan* (ahd. ô = au) zeigen. Höchst zweifelhaft sind die vergleichungen von altn. gerva machen, ags. *gearvjan*, mit skr. *kṛ*, von altn. bior-r, ags. *beor* bier, mit sl. *pivo* (wo-

durch wir zur altsl. wurz. *pî*(-ti), skr. *pâ* trinken gelangten), von altn. börgr eber mit lat. *porcus*, da diesem regelrecht ahd. *farh* ferkel, entspricht, von altn. bŷ biene, mit lat. *apis, ἐμπίς*, das ohnehin schon viel besser in dem nur leicht unregelmäſsigen ahd. *imbi,* nhd. *imme* vorliegt*). Noch zweifelhafter ist die vergleichung von engl. dim, altn. *dimmr* mit skr. *tamas* finsterniſs, da alts. *themar* dämmerung vorliegt, und auch das hochd. *dämmerung,* ferner mhd. *dinster* = ags. *þŷster*, nhd. *düster* (vgl. hinsichtlich des der wurzel angefügten s lith. *tamsus* finster) für urgermanisches, richtig verschobenes *th* einstehen. Oegir, unser meergott, hat schwerlich etwas mit Ὠκεανός zu thun, der ja ein fluſs ist. Die wurzel von gr. κυνέω ist allerdings κυσ (ἔκυσα, ἔκυσσα), doch möchte agsl. cyssan, engl. *kiss*, schwerlich dazu gehören, da die gothische form *kukjan,* die freilich auffallend ist, davon ganz ableitet. Mit zusammenstellungen wie ags. spêdan, engl. *speed*, eilen, und σπεύδω (das germanische wort ist denominativ von *spêd*, eile, und dies von agsl. *spôvan* = ahd. *spuojan* fortgang, erfolg haben; die wurz. SPÂ(V)), oder agsl. *faemne* virgo, altn. *feim* zu *femina* (die germanischen wörter scheinen ursprünglich jungfräulichkeit auszudrücken, das lateinische bezeichnet das weib gerade als die „erzeugerin, säugerin“), mit diesen und ähnlichen verlieren wir uns vollends in ein gebiet, wo beliebige nach klangähnlichkeit aufgegriffene wörter mit ohne zweifel holder, aber höchst unwissenschaftlicher naivität für verwandt genommen werden.

Scheinbare ausnahmen der lautverschiebung können ferner daher rühren, daſs die verglichenen wörter zwar psychologisch, aber nicht historisch zusammenhängen, d. h. daſs sie schallnachahmungen sind oder demjenigen gebiete zufallen, welches Buschmann durch den namen naturlaut bezeichnet. Nach des genannten gelehrten gründlicher erörterung darf es als ausgemacht betrachtet werden, daſs

---

*) Dies nur hochdeutsche wort reiht sich hinsichtlich der media hinter m an die unten zu besprechenden fälle.

die consonanten T, P, oder mit andern worten die silben *ap, pa*; *at, ta* in folge gleicher physiologischer beschaffenheit der sprachorgane und gleichen psychologischen dranges auch in gar nicht verwandten sprachen in den namen des vaters (seltner der mutter) das grundelement bilden. Obgleich nun die indogermanischen sprachen aus uralter zeit wörter für diese verwandtschaftsverhältnisse besitzen, so wird doch zugegeben werden müssen, dafs manche der vielen namen der eltern erst nach der zeit der sprachtrennung neu gebildet wurden. Wenn also goth. atta, vater, dem gr. *ἄττα*, altsl. *otĭcĭ* (altböhm. *ot*) zu gut entspricht, so ist hier weder verwandtschaft noch entlehnung anzunehmen, sondern das gothische wort wird einfach aus der immer fliefsenden quelle des naturlauts neu entsprungen sein. Aus des genannten gelehrten abhandlung ergiebt sich ferner, dafs die nasale N, M im namen der mutter (auch hier wiederum seltner des vaters) ziemlich dieselbe rolle spielen, wie P, T beim vater. Sodann ist aber auch zu bemerken, dafs alle diese so leicht aussprechbaren elemente, besonders aber *m*(*a*) und *p*(*a*), zugleich als kinderworte für speise, nahrung, mithin häufig für die mutterbrust dienen*). So unser pappen, pappe, engl. *pap*, weibliche brust, lat. *papilla*, lat. *mamma*, *mamilla* mutterbrust, aber *mamma, mammula* auch mutter, grofsmutter. Unseren zweck geht aufser dem so eben erwähnten scheinbar sehr unregelmäfsigen *pappen* noch ein anderes wort für mutterbrust an, das ebenso haltlos und wild durch die verschiedensten consonantenstufen herumschwankt, nämlich ags. titte, engl. *teat*, wozu nhd. *zitze* stimmt, aber auch ahd. *tutta*, mhd. nhd. *tutte*, gr. *τίτϑη* vergl. eine menge verwandter wörter bei Dieffenbach unter goth. *daddjan* säugen. Dieses letzte ist indessen vielleicht nicht mehr unmittelbare schöpfung aus naturlaut, sondern reduplication einer alten wurz. *dî*,

---

*) Vielleicht selbst unsere weit verbreitete wurzel skr. *pâ*, trinken, hierher, was die unregelmäfsigkeit von skr. *pibâmi*, lat. *bibo*, mit erklären helfen könnte.

die dem skr. *dhê* säugen (wovon *dhênu* kuh), auch *dhâ* (in dhâ-trî amme) entspricht, vergl. gr. *θῆσαι*, *τιθήνη*, *θῆλυς*, lat. *femina*(?), *fellare*, umbr. *felio-* saugend, altir. *dinu* agna, stamm dîna(n)t, lat. *filius* (vgl. *θήλη*, *θηλάζω* und lett. *dehls* kind), asl. *doiti* säugen, *dê-tę* kind. Gewifs verwandt und von jenen neubildungen aus naturlaut zu scheiden ist ahd. *tila* = *θήλη* (vgl. ahd. *taan* = *θῆσαι*). In den letzteren wörtern allen ist die genaue lautentsprechung für wirkliche historische verwandtschaft; dafs aber der oben bemerkte lautliche wirrwarr in sonst nahe stehenden gleichbedeutenden wörtern nur durch annahme blos psychologischer verwandtschaft genügende erklärung findet, zeigen am deutlichsten die von Dieffenbach aus nicht indogermanischen sprachen beigebrachten anklingenden wörter, bask. *thilia, dithia, titia*, ungar. *tsets*, esthn. *tis*, die alle weibliche brust bedeuten. Hieran schliefsen sich mehrere schallnachahmende wörter, in denen scheinbar unregelmäfsige lautverschiebung stattfindet, als altn. klaka queri (de avibus) = *klökkva*, jammern, engl. *clank* klirren, ahd. klingan gegenüber lat. *clango*, gr. *κλαγγή*, *κλάζω*, denen sich weiter auch goth. *hlahjan*, lachen, als aus ähnlichem bildungstriebe hervorgehend anschliefst. Vgl. noch engl. *clatter, clap*, nhd. *klirren*, *klopfen*, *klappern*. Agsl. cancettan lachen, auch *ceahhettan*, stimmt nicht zu *καγχάζω*, *cachinnari*. Wollte man sich auf lebende volksdialekte einlassen, könnte man noch sehr vieles der art beibringen. Ein merkwürdiges beispiel dieser blofs psychologischen verwandtschaft ist engl. lick, agsl. liccjan = nhd. *lecken*. Dies zu skr. *lih*, gr. *λείχω*, lat. *lingo*, altir. *ligim* u. s. w. zu stellen, geht gar nicht an, da diese wurzel regelrecht verschoben in goth. *laigon* vorliegt. Dazu kommt, dafs im litauischen und slavischen neben dem der griech.-skr. wurzel regelrecht entsprechenden lith. *laižyti* (asl. *lizati*) ein lith. *lak-ti*, asl. *lokati* sich findet. Beachtet man nun ferner, dafs auch in nicht indogermanischen sprachen ähnliche laute zur bezeichnung des leckens dienen (hebr. לקק, finn. *lakkia*), dafs im germanischen selbst eine dritte ganz

abweichende und doch lautlich verwandte form vorliegt in altn. sleikja — auch die, wiewohl schon weiter abliegenden gr. *λάπτω*, lat. *lambo, labrum*, engl. lap lecken, *lip* lippe = ahd. *laffan*, *lefsa*, nhd. *lefze*, *lippe* (letzteres eigentlich niederdeutsch) sind zu beachten —, so wird man auf den schlufs geführt, dafs nur goth. laigôn historisch mit skr. *lih* zusammenhängt, die anderen formen mit scheinbar unregelmäfsigem k aber neue wurzelbildungen sind, oder wenn man dies vorzieht, dafs die alte wurz. *lih* zwar in ihnen steckt, aber in ihrer richtigen lautverschiebung durch einwirkung von schallnachahmung gestört ist und so zu LIK, LAK (letzteres mit ganz unerhörtem *a* aus *i*) entstellt wurde. Diese so einfache erklärungsweise würde sich längst dargeboten haben, wenn nicht jetzt in der sprachvergleichung die seltsame hypothese platz gegriffen hätte, dafs nach der trennung der Indogermanen keine wurzeln mehr hätten gebildet werden können. Warum durch ein so rein äufserliches ereignifs, wie eine völkerzertrennung, die sprachzeugungskraft plötzlich rein abgeschnitten werden sollte, begreife ich nicht; es ist gerade, als wollte man dem schreiber dieses die fähigkeit absprechen, neue zusammensetzungen und ableitungen in seiner muttersprache zu bilden, weil er ja — nach England ausgewandert sei. Gegen diese mechanische, ebenso unlebendige als unhistorische auffassung der genannten vorstellung von einer speciellen „wurzelbildenden" zeit zum grunde liegt, will ich hiermit meinerseits energischen protest eingelegt haben.

Eine ähnliche bewandtnifs hat es mit altn. gaukr kuckuk, auch mhd. *gouch*, das weder zu nhd. *kuckuck*, engl. *cuckoo*, noch zu lat. *cuculus*, *κόκκυξ* stimmen will, unregelmäfsigkeiten, die sich einfach durch die immer von neuem vorgenommene nachahmung der stimme des thiers erklären. Dieselbe annahme wird allein die seltsam übereinstimmenden und abweichenden namen der krähe, theilweise auch des raben erklären, vgl. lat. *corvus*, schwed. *korp*; althd. *hraban*, altn. *hrafn* kann zur noth dem lateinischen worte urverwandt sein (obgleich unser b auch nicht zu lat. v stimmt),

agsl. crâve, altn. *krâka*, gr. κορώνη, lat. *cornix*, und weiterhin die verba nhd. *krächzen*, gr. κράζω, lat. *crocito*, endlich auch, wiewohl auf den hahn angewandt, agsl. *crâvan*, unser *krähen*. Alle diese bindet blofs ein psychologisches band.

Eine grofse anzahl scheinbarer verletzungen der lautverschiebung entsteht ferner durch entlehnung in oder aus den germanischen sprachen. Die meisten fremdwörter derselben sind bekanntlich griechischen und lateinischen, neuerdings auch französischen ursprungs. Es ist nicht möglich, sie alle anzuführen; ich begnüge mich die im gothischen vorkommenden herzusetzen. Es sind aus dem lateinischen: *akeit* essig, *annô* jahrgeld, *arka, asilus*, *aurkeis* (urceus), *faskja, kaisar, kapillon* scheeren, *karkara, katils* (catinus), *kavstjo* (cautio), *kubitus* lager am tisch, womit verwandt *anakumbjan* zu tische liegen, *laiktjo, lukarn, maimbrana* (pergament, membrane), *militon, papa*, *paurpaura*, *praitoria*, *pund, spaikulatur*, *unkja*, und wohl auch *vein*; aus dem griechischen: *aggilus, arkaggilus, aikklesjo*, *aipiskaupus*, *aipistaule, aivaggeli, aivlaugia* (εὐλογία), *aivxaristia,* wohl auch *alev* (öhl), *anapaima, apaustulus, azyme*, *balsan*, *barbarus*, *daimonareis, diabaulus*, *diakaunus, hairaisis, jota* (ἰῶτα), *nardus*, *paintekuste, parakletus, paraskaive, paska*, *pistikeins* (πιστικός), *praizbytarei, praufetus, psalma*, *saban* (σάβανον), *sabbato*, *sakkus*, *satanas*, *sikls*, *sinap, skaurpjo*, *smyrn, spyreida* (σπυρίς), *synagoge*; *ulbandus*, kamel, mit veränderter bedeutung und seltsam genug regelrechter lautverschiebung aus ἐλέφαντ-. — Die entlehnungen der jüngeren dialecte aus den beiden klassischen sprachen übergehe ich, ebenso die wenigen fälle, wo die entlehnung auf seiten der letzteren ist, sowie die vielen in die romanischen sprachen übergegangenen deutschen wörter, da diese alle erschöpfend von Diez behandelt sind. Im allgemeinen aber mufs ich bemerken, dafs man höchst unrecht thut, sich die germanischen völker der heidenzeit als streng abgeschlossen zu denken. Schon ein wort wie *ulbandus,* das doch sicher lange ein-

gebürgert gewesen sein mufs, um sich in der form so zu germanisiren, könnte das beweisen. Wir wissen aber ferner, dafs die *heidnischen* Germanen die siebentägige woche von den Römern annahmen — denn woher sonst die heidnischen namen der wochentage? Wir wissen durch Kirchhoff, dafs die Runen von den römischen uncialen stammen; in altskandinavischen gräbern finden sich römische münzen von Tiberius bis Marc-Aurel, wir haben in den ältesten eddaliedern bereits römische wörter — *tafla* tabula, *tefla* brettspiel üben, stehen in der Völusspâ, *ketill*, kessel, in der Nymiskvîða und ist aufs tiefste in's nordische heidenthum eingedrungen, wie die namen *Âs-ketill, þôr-ketill* gotteskessel, Donars kessel zeigen. Ja römisches staatswesen und römische religion haben früh auf uns eingewirkt; Kemble hat den agls. namen *Säter* nicht blos in *Säteres däg* (Saturday), sondern auch in namen von ortschaften *Säteres byrig* (Saturnsburg) nachgewiesen; er mufs also, wenn nicht wirklich verehrung, doch eine gewisse popularität genossen haben, und Cäsar ist bekanntlich sogar zu der ehre gekommen, als sohn Vôdens in die angelsächsischen genealogien einzurücken. Unter diesen umständen wird es künftighin gerathen sein, die möglichkeit der entlehnung selbst bei sehr alten germanischen worten, die scheinbar der lautverschiebung entgangen sind, nicht so schlechthin weit, weit weg zu werfen.

Es läfst sich natürlich erwarten, dafs zwischen dem Germanen und seinen östlichen und westlichen nachbarn früh ein wortaustausch stattgefunden hat. Was zunächst die Celten betrifft, so ist unser verkehr mit ihnen in der heidnischen zeit ein offenbar sehr lebhafter gewesen; dies beweist z. b. der umstand, dafs der könig der echtdeutschen Marcomannen den entschieden celtischen namen Maroboduus führte, noch mehr die grofse zahl gallischer namen auf *-rix, -rig-is* und *-mârus*, denen die vielen altgermanischen auf *-ricus, -merus* auf's genauste entsprechen vgl. z. b. gall. *Segomârus* mit altgerm. *Sigimerus*), ein umstand, der sich durchaus nur durch gegenseitige einwir-

kung erklären läſst. Allein da das celtische nicht nur darin dem germanischen gleichsteht, daſs es die alte aspirate zur media herabsinken läſst, sondern auch vorspiele zu einer verschiebung der media in die tenuis aufweist (s. u.), so ist es in den meisten fällen ganz auſserordentlich schwer zu bestimmen, welche von beiden sprachen bei der andern ein anlehen gemacht, und oft selbst ob überhaupt entlehnung oder urverwandtschaft stattfindet. Auſserdem werden die meisten wörter der art unten zur sprache kommen, indem die in ihnen vorliegende unregelmäſsigkeit erst durch herbeiziehung der übrigen urverwandten sprachen recht klar wird. Ich erwähne daher hier nur gall. *bracca* hose, woraus altn. brôk, agsl. *brôc*, engl. *breech* entlehnt sind; ferner das merkwürdige goth. kelikn *πύργος*, das ohne zweifel identisch ist mit den jüngst auf einer gallischen inschrift zu tage getretnen *celicnon*. Das alleinstehen des wortes im gothischen, sowie sein befremdendes suffix, mehr noch der ganz ungermanische gesammthabitus und klang, sprechen für entlehnung aus dem celtischen.

Mit dem slavischen und lettischen hat das germmanische schon seit uralter zeit manche specielle übereinstimmung; vieles der art beruht zwar auf urverwandtschaft, aber auch sehr frühe entlehnung ist nicht selten. Gleich dem celtischen hat auch das slavisch-lettische die alten aspiraten stets zu medien sinken zu lassen und trifft auch sonst (s. u.) anticipirend hier und da mit unserer lautverschiebung zusammen. Diese umstände machen hier ebenfalls die entscheidung, ob und woher entlehnung stattfinde, sehr schwierig. Im altslavischen — auf die jüngeren dialecte kann ich nicht eingehen — sind die folgenden ziemlich sicher germanische lehnwörter: postiti sę fasten, goth. fastan; mlêko milch, goth. miluks, altn. *miölk*, dessen wurzel g hat, wie skr. *mṛģ*, *ἀμέλγω*, *mulgeo* und das asl. *mlĭzą* melken selbst zeigen, nur im germ. *k* zufolge der lautverschiebung. Asl. bŭky buch, schrift, goth. bôka, agsl. *bôc*, altn. *bôk*, ahd. *buoch* (neben altn. *beyki* = ahd. *buocha*, nhd. *buche*); in schwedischen fallen beide worte im singu-

lar ganz zusammen: *bok,* aber plural *bokar* buchen, *böcker* bücher, die alle richtig aus φῆγος, lat. *fagus* verschoben sind. Altsl. knęzĭ fürst = lith. *kunigs* herr, pfarrer (aber *kunigaiksztis* τετράρχης) ist = altn. konungr, agsl. *cyning* kōnig, beide zunächst abgeleitet von altn. *konr,* vir nobilis, agsl. wohl nur in composition *cyne-*, also eigentlich soviel als „edeling" (die wurzel natürlich dieselbe wie in goth. *kuni,* altn. *kyun,* agsl. *cyne*, engl. *kin* geschlecht, also mit richtiger verschiebung aus γεν-, γένος, skr. *ǵan*). Altsl. lĭstĭ, list, aus goth. lists, das nur bei uns etymologie hat, nämlich in goth. *lais* ich lerne, *laisjan* lehren (wurz. LIS); altsl. lêkovati heilen, lith. *lêkorus* arzt, aus goth. lêkeis arzt, agsl. *lêce*, engl. *leech*, welche richtig verschoben sind gegen irisch *lieig* (huasallieig gl. archiater, Z. 828) arzt; altsl. useręzĭ ohrring (d. i. nach slavischen lautgesetzen aus OUSERENGIO) deutlich aus einem allerdings nicht vorkommenden aber leicht zu bildenden goth. *ausahriggs; altsl. chlêbŭ brot, aus goth. hlaibs, agsl. *hlâf*, engl. *loaf*; unser germanisches wort ist ziemlich richtig verschoben gegenüber lett. *klaips* brot; alts. ćędo aus ahd. nhd. kind, und wohl auch altsl. velblądŭ kameel aus goth. ulbandus. Umgekehrt sind in die älteren germanischen sprachen folgende slavische lehnwörter gedrungen: goth. kaupôn handel treiben, aus asl. *kupiti*, lith. *kupczus* händler, beide urverwandt mit lat. *caupo,* und wohl auch mit κάπηλος; das gothische wort kehrt wieder in ahd. *choufan,* nhd. *kaufen,* altn. *kaup* kauf, agsl. *ceápjan* kaufen (wovon engl. *cheap*, *to keep*); man könnte vielleicht an entlehnung aus dem lateinischen denken, indessen ist das slavische wort in der bedeutung näher, und auch die beiden sogleich folgenden wörter sprechen für eine slavische quelle. Goth. kintus κοδράντης (nur goth.) aus asl. *cęta* denarius. Agsl. pening pfennig u. s. w. mit ungermanischem anlaut aus altsl. pĕnęzĭ (Miklosich nimmt hier entlehnung von uns an), altn. myrkr finster, aus altsl. *mrŭknąti* (s. o.). Goth. plinsjan tanzen (nur goth.) aus altsl. *plęsati*. Altn. plôgr pflug, engl. *plough*, aus altsl. *plŭgŭ* (der un-

germanische anlaut ist auch hier der verräther, aufserdem haben wir einheimische namen für dies geräth: goth *hôha*, alts. *erida,* altn. *ardr* von goth. *arjan* pflügen). Goth. plats lappen (vgl. obd. pletz) aus altsl. *platŭ* (ungermanischer anlaut; aufserdem werden wir die wurzel dieses wortes, nämlich skr. *prat(h)* breit sein, breiten, bei uns mit anlautendem f treffen). Wohl auch goth. stikls becher aus altsl. *stĭklo* glas, welches letztere die urbedeutung scheint, goth. dulgs schuld (in dieser bedeutung in keiner andern germanischen sprache) aus altsl. *dlŭgŭ*, und arbaiþs arbeit, zwar in allen germanischen sprachen (ags. *earfoð*, altn. *erfiði*), aber ohne etymologie, und mit seltsamen suffix, also höchst wahrscheinlich germanisirt aus dem (*mir* wenigstens im altsl. nicht nachweisbaren) russ. *rabota*, poln. böhm. *robota* arbeit, frohndient, robot, vom altsl. *rabŭ* sklave. Einige slavische worte erscheinen nur im nordischen, was sich leicht erklärt durch die herrschaft der schwedischen fürsten in Russland im 9. und 10. jahrhundert; so altn. stolpi säule, lith. *stulpas*, altsl. *stlŭpŭ*; altn. torg, markt, aus lith. *turgus,* altsl. *trŭgŭ,* und das wohl auch in alter zeit entlehnte schwed. tolka dolmetschen, lith. *tulkas*, sl. *tlŭkŭ*, interpres. (auch unser erst nhd. *dolmetsch* ist bekanntlich polnisch). Schwieriger ist die entscheidung der priorität in folgenden fällen: goth. vargs übelthäter (zu scheiden von dem ächtgermanischen altn. *vargr* wolf) = asl. *vragŭ* ἐχθρός, preufs. *wargs* böse, auch gallisch *vargus,* latrunculus, wird angegeben (und so wohl gar allgemeine urverwandtschaft denkbar), altn. laukr lauch, agsl. *leác* = lith. *lukai,* altsl. *lukŭ*; goth. mêki, altn. *maekir* schwert = altsl. *mécĭ*; agsl. serce, indusium, altn. *serkr* = altsl. *sračica,* ἱμάτιον; altsl. storkr, agsl. *storc* storch = altsl. *strŭkŭ*, goth. *smakka* feige = altsl. *smokŭvĭ*, altn. *kyrkja*, kirche = agsl. *cyrce, circe*, engl. *church*, *kirk* = sl. *crĭky*, goth. hnuto, knute, das zwar sehr ungermanisch aussieht, aber slavisch erst im russischen erscheint und da allein steht (s. Dieffenbach sub voce). Obgleich ich es

hier nur mit denjenigen slavisch-germanischen lehnwörtern zu thun habe, die, *nicht* als solche erkannt, ausnahmen von der lautverschiebung darzubieten scheinen, so kann ich doch nicht unterlassen, bei dieser gelegenheit auf den merkwürdigen umstand aufmerksam zu machen, dafs wir zwar mancherlei, was sich auf handel und wandel, auf bequemlichkeit und belustigung bezieht, dem Slaven aus seiner sprache abgeborgt haben (kaufen, namen von münzen, schuld, markt und dolmetscher, den becher und den tanz), dafs er hingegen von uns das wort für den herrscher entnahm (ebenso der finne sein *kuningas*). Dem entspricht ganz die historische stellung der stämme, der Slave ist von dem Deutschen das ganze mittelalter hindurch als knecht behandelt worden (daher unser *sklave*, früher im 15. jahrhundert ohne *k*, *slave*, engl. *slave*, schwed. *slaf*), und der Skandinavier hat ihm seinen russischen grosstaat gegründet. Ob sich diese politische stellung der stämme künftig umwenden wird, mufs erwartet werden.

Entlehnungen haben auch stattgefunden aus einer germanischen sprache in die andere, und zwar 1) vom niederdeutschen ins hochdeutsche, 2) vom skandinavischen ins englische, 3) vom niederdeutschen ins neuskandinavische, 4) vom neuhochdeutschen ins niederdeutsche und neuskandinavische; aber bei 2. und 3. stehen die leihende und empfangende mundart auf derselben stufe der lautverschiebung. Dieses ist nun zwar bei den entlehnungen der 1. und 4. classe nicht der fall und diese geben allerdings zum theil den schein einer störung der lautverschiebung (z. b. stimmt das aus nhd. *düster* entlehnte schwed. *dyster* nicht zu agsl. *þýster*, lith. *tamsus*, schwed. *an-dakt* = nhd. *andacht* nicht zu lat. *tongere*), indessen mufs ich ein näheres eingehen auf diese gegenseitigen entlehnungen der germanen einer anderen gelegenheit vorbehalten.

Eine grofse anzahl scheinbarer unregelmäfsigkeiten in der lautverschiebung entsteht ferner durch die unregelmäfsigkeit der verwandten sprachen. Um mit dem anfang an-

zufangen, so hat das sanskrit bekanntlich eine ganze classe von aspiraten, die mit ihm nur die iranischen sprachen theilen, nämlich die aspiraten tenues. Hier ist nun in jedem beispiele erst zu untersuchen, ob, was meistens der fall scheint, diese aus ursprünglicher tenuis, oder, was für einige fälle zuzugeben ist, aus aspirater media entsprangen, wobei meistens das griechische sicher leitet. Wenn also der skr. wurz. *path,* wovon *panthan* weg, eine wegen anderer in ihr auftretender unregelmäſsigkeiten unten zu betrachtende germanische wurz. fanþ gleichsteht, so ist hier alles in ordnung, da das griech. *πάτος*, *πατέω* die ursprüngliche tenuis bezeugt. Ebenso ist aber auch sanskr. *nakha*, fingernagel, vollkommen regelrecht durch agsl. *nägel* vertreten, da hier gr. *ὄνυχ-* das alter der aspiraten zeigt. Es giebt indessen auch andere fälle, wo das germanische dem sanskrit gegenüber nur unregelmäſsig scheint, z. b. goth. hairto herz, gegen skr. *hṛd*, *hṛdaya*. Da hier aber alle europäischen sprachen entweder k oder dessen regelrechten vertreter haben (*καρδία*, lat. cord-, altir. cride, asl. srĭdĭce, lit. szirdis), so wird man wohl im sanskrit (und zend) eine unregelmäſsigkeit zugeben müssen.

Eine andere reihe von ausnahmen erklärt sich, wenn man auf die geschichte des lautverschiebungsgesetzes blickt. Curtius hat nämlich, wie mir scheint, dargethan — und es wird sich, was ich hier anticipirend bemerke, am schlusse unserer untersuchung der ausnahmen, für seine ansicht ein neuer grund ergeben — daſs die lautverschiebung mit dem herabsinken der aspiraten zu mediae begonnen hat, was erst weiterhin zur heraufschiebung der ächten media in die tenuis, und wiederum der alten tenuis in die aspirate leitete. Nun würde es aber irrig sein zu glauben, daſs dies herabsinken der alten aspiratae einer plötzlich die Germanen ergreifenden laune seinen ursprung verdankte, vielmehr ist es in unserer ganzen sprachentwicklung auf's tiefste begründet. Schon das zend zeigt *b* für das alte *bh*, und häufig auch *d* für altes *dh*, im altpersischen sind bh, dh, gh stets zur media geworden. Auf europäischem boden

ist dieselbe entartung in einigen worten sehr alt, und ich habe die übereinstimmung der sämmtlichen europäischen sprachen hierin, die sich einige mal zeigt, bereits früher als einen der gründe bezeichnet, die zu der annahme einer fortdauernden urgemeinschaft der Europäer nach ihrer trennung von den Asiaten nöthigen. Das goth. ik, mikils, -k (suffix in *mi-k, pu-k* u. s. w.), kinnus, entsprechen dem gr. *ἐγώ, μεγαλο-, γε, γένυς*, dem lat. ego, mag-is, gena (das celtische, slavische, lettische beweisen in dieser frage nichts, da in ihnen *alle* alten aspiraten mediae werden), während das skr. *aham, mahat, ha* (ved. *gha*), *hanu* darbietet. Aehnlich verhält es sich auch mit sanskr. *vṛh* wachsen 2) wirken (zend. *verez-*) aber gr. *ϝεργ-*, goth. vaurkjan; und mit skr. *vṛdh* wachsen, aber gr. (*β*)*ρίζα* aus *ϝριδja, ῥάδιξ, ῥάδαμνος*, wozu goth. vaurts, agsl. *wyrt* und ferner altn. *rôt*, engl. *root* stimmen, während agsl. *rôd* pertica, engl. *rood*, *rod*, ahd. *ruota* zur sanskrit. lautstufe stimmen. Von gr. *μεγαλο-* läfst es sich gegen alle zweifel erhärten, dafs die wurzel ursprünglich *gh* hatte, denn diese ist im skr. *manh*, crescere, augere, und hat in *μῆχος, μηχανή*, wozu wieder goth. *magan* stimmt, ihr *χ* bewahrt. Auch von *γε* darf man es als bewiesen annehmen, dafs es aus älterem *χε* erst auf europäischem boden entstanden ist, wenn sich zu ihm das unmöglich als casussuffix zu nehmende *-χι* (in *ἦχι*) so verhalten sollte, wie skr. *hi* neben *ha* (alle diese wörtchen sind enclitisch). Bei den andern beispielen bleibt die — übrigens schwache — möglichkeit, dafs hier ursprünglich *g* stand, und das *h* des sanskrit eine specielle unregelmäfsigkeit ist.

Abgesehen von diesen, alle europäischen sprachen durchdringenden anticipationen der lautverschiebung hat nun aber eine jede noch specielle vorspiele zu derselben, und auch sonst ihre eigenthümlichen unregelmäfsigkeiten.

Das griechische, wie es das system der muten im ganzen am treuesten bewahrt hat, zeigt auch aufser den eben angeführten allgemein europäischen beispielen nur wenige fälle der verschiebung der alten aspirata in die media. In

fällen wie *στρεβλός*, neben *στρέφω*, *κόρυμβα* neben *κορυφή*, scheint die vorstehende oder folgende liquida im spiele, doch giebt es auch fälle, wo solche veranlassung nicht vorliegt, als *στροβέω* neben *στρέφω*, *ἔλαβον* neben skr. *labh* (auch gr. noch *λάφυρα*, beute), und selbst im anlaut *βασκαίνω* neben lat. *fascinum* und *φάσκω*. Dieses hat man zu beachten bei der vergleichung von ags. altn. brim, mare, ahd. brimman, brummen mit gr. *βρίμω*; hier ist im deutschen alles in ordnung, wie lat. *fremo* zeigt. Eine im griechischen häufige erscheinung ist die erhöhung einer anlautenden media zur tenuis, wenn der letzte consonant der wurzel eine aspirata ist, als *πῆχυς*, *πυθμήν*, gegen skr. *bâhu* arm, *budhna* boden. Hieraus erklärt sich wie ags. telga zweig, altn. *tialga* dem gr. *τέρχνος* ir. *delg* entsprechen kann. Die wurzel ist sanskr. *dṛh* wachsen (d. i. DARGH, wovon wohl skr. *dîrgha*, lang, für *dargha* = altpers. *darga*, gr. *δολιχός*, sl. *dlŭgŭ*), wozu auch goth. *tulgus* fest, *tulgjan* befestigen. In anderen hierher gehörigen fällen ist zugleich im germanischen in sofern eine unregelmäfsigkeit, als dieses die anlautende media bewahrt hat (s. u.).

Im lateinischen ist das system der aspiraten sehr gestört. Th ist untergegangen und wird theils durch t, theils durch d, theils durch f, theils endlich durch b vertreten (so gehören *rutilus, raudus,* erz, *rufus* und *ruber* sämmtlich der alten wurz. RUDH, skr. *rudhira* blut, *rôhita* roth, gr. *ἐρυθρός*). Von den beiden übrig bleibenden aspiraten ist h nur im anlaut mit nachfolgendem vocal, und im inlaut zwischen zwei vokalen zulässig; in allen anderen fällen tritt dafür die media ein. Das f ist allerdings von ausgedehnterem gebrauch, geht aber trotzdem in allen grammatischen suffixen in b über (vgl. z. b. *-bus* die dativendung mit skr. *bhyas*), *-bam, -bo* im imperfect und futur). Auch aufserhalb der angegebnen grenzen werden die aspiraten häufig zu mediae (vgl. oben *ruber* neben *rufus*, *glubo* neben *γλύφω*, ahd. *klioban* spalten, *ligurio* gegen *λείχω*, skr. *lih*), g auch im anlaut (s. sogleich), vielleicht selbst b

im anlaut, falls man, wie ich früher gethan, *bilis* als verwandt mit *fell-* betrachten darf, eine annahme, die freilich einige bedenken hat. Durch diese lautverhältnisse des lateinischen entsteht nun mehrmals ein schein von unregelmäfsigkeit auf seiten des germanischen. So wenn ags. gelu, gelb dem lat. *gilvus* gegenüber erscheint (vgl. aber *helvus* röthlich, gr. *χλωρός*, skr. *hari*), oder ags. lag(u) gesetz, altn. *lög* dem lat. *leg-* (wurz. LAG, wovon goth. *lagjan* legen, ursprünglich mit gh wie gr. *λέχος* zeigt). So erklärt sich ferner goth. laggs gegen *longus* (wurzel dieselbe wie in griech. *λαγχάνω, λόγχη*, vgl. ahd. *irlangên*, gilingan, erlangen, gelingen); agsl. vadan gehen neben *vadere vădum*, das aus ahd. nebal, altn. nifl mit sicherheit anzusetzende goth. **nibls* gegen *nebula* (griech. *νεφέλη*). In diesen beispielen bieten die verwandten sprachen das correctiv, aber man sieht leicht ein, dafs wenn nun weiter ein germ. *grauts* (zu folgern aus agsl. *greát*, ahd. *grôz*) dem lat. *grandis* antwortet (über den diphthong *au* s. diese zeitschr. VIII), wenn goth. tuggô, zunge dem altl. *dingua* entspricht, wenn goth. grids, schritt, zu *gradior* stimmt, in diesen fällen, wo die verwandten sprachen keine hülfe bieten, die möglichkeit offen bleibt, dafs der anlaut urspr̈uglich *hr* war, und selbst im zweiten beispiele, dafs auch im inlaut *th* stand, wogegen auch das asl. *grędą*, schreiten, keine instanz bildet, da in dieser sprache alte aspiraten ganz regelrecht zu medien werden.

Hinsichtlich des celtischen und lettoslavischen ist es bekannt, dafs in ihnen alle alten aspiraten mediae geworden sind, und wenn daher z. b. goth. liugan, lügen, dem sl. *lŭgati* genau entspricht, ebenso goth. driugan, kriegsdienste thun (wovon ags. *dryht* = altn. *drôtt* gefolge) dem sl. *drūgŭ* gefährte (*drużina* gefolgschaft), goth. hladan belasten dem sl. *kladą*; wenn ferner gall. *gaesum* speer (wovon ir. *gaide* pilatus), gall. *bulga* sack, altir. *bolg* gall. *rêda*, altir. *borg*, stadt (zu folgern aus *borggde*, cirtensis), *giall* geifsel, *com-arb-us* cohaereditas, u. a. sich scheinbar unverschoben im germanischen wiederfinden in altn. geir,

agsl. *gâr* (zurückweisend auf ein in namen erhaltenes *gais*, vgl. Gaisaricus), in goth. balgs, agsl. rîdan, goth. baurgs, ahd. gîsal, goth. arbi, so werden wir auch in diesen und ähnlichen fällen, wo die verwandten sprachen zum theil gar keine hülfe bieten, nicht nöthig haben unregelmäſsigkeiten auf germanischer seite anzunehmen. Daſs die im irischen regelmäſsig eintretende verschiebung der inlautenden tenuis zur aspirate und oft noch weiter zur media erst rückgängig zu machen ist, bevor man die vergleichung mit deutschen sprachen beginnen kann, daſs also z. b. in goth. brôþar gegen altir. *brathir* (aus brâtir) alles in ordnung ist, darf nur im vorbeigehen angemerkt werden. Merkwürdig aber ist, daſs das irische etliche mal die media zur tenuis verschiebt, und dadurch ganz germanische lautverhältnisse bekommt. Am häufigsten geschieht dies, wenn die media auf die liquiden l und r (Zeuſs p. 70) folgt, aber hier und da auch sonst; so in altir. tenge zunge, = goth. tuggô (vgl. altl. *dingua*), ir. *ithim* ich esse, d. i. ursprünglich *itim* = goth. ita (skr. *ad*-), altir. *cen-él* geschlecht, = goth. kuni, altir. *cuiniu* = goth. *qino* (wurzel skr. *jan, γεν*, auch im celtischen in andern formen mit g, z. b. *ro-genir* „natus est"), ir. conn, sensus goth. *kann* ich weiſs (skr. *janâmi*, wurz. *jnâ*, gr. *γνω*, mit erhaltener media in altir. *ad-gén-sa* cognosco Z. 24, und wohl auch in *gnáth*, adsuetus, gall. -*gnâtus*), altir. wurz. FIT wissen = goth. vitan.

Im slavischen scheint einigemal ein nasal die folgende tenuis zur media zu erweichen, am deutlichsten in asl. *nąditi* zwingen gegen preuſs. *nautin* (acc.) not, und böhm. *nutiti*, ferner auch wohl in *krągŭ*, ring, = *χρίχος*, wo entlehnung aus dem germanischen freilich möglich ist. Eine ähnliche wirkung hatten vielleicht auch die liquiden r und l, wenigstens scheint sich so slav. *gradŭ* stadt, burg, gegen *hortus*, slav. *vladą*, herrschen, gegen die unten zu erweisende celtische wrz. *vlat*, am einfachsten zu erklären (die liquiden standen ursprünglich vor dem d, lith. *żardis* roſsgarten, *waldau* herrschen), wo denn also das slavische nur

zufällig — obgleich aus denselben gründen — dem hier ebenfalls unregelmäſsigen germanischen begegnete. Wem diese ansicht nicht zusagt, der wird entlehnung von uns anzunehmen haben. Oder sollte eine mittlere annahme das richtige treffen, nämlich, daſs die urverwandten wörter durch verkehr mit den nachbarlichen Germanen deren aussprache nur näher gebracht worden wären, etwa wie der in England lebende Deutsche, wenigstens der gemeine mann, seine aussprache durch die urverwandten englischen wörter leise influenciren läſst? Sicher möchte ich hier nicht entscheiden. Man beachte jedenfalls noch, daſs auch ohne alle sichtbare veranlassung alte tenuis zur media geworden in alts. *goląbĭ* = lat. *columba*, *gospodĭ* herr (vgl. lith. *gospoda* wirthshaus) gegen lat. *hospit.* — Im lithauischen scheint neben der soeben besprochenen medialisirung der tenuis nach einer liquida seltsamer weise die entgegengesetzte erscheinung einer erhöhung der media zur tenuis in derselben stellung vorzukommen, am deutlichsten in *Perkunas* gegen skr. *Pârjanya*, und nach n in *renku* ich sammle = goth. rikan, was sicher mit goth. *rakjan* strecken = ahd. *recchan*, mhd. *recken* zusammenhängt, deren *k* regelrecht aus *g* verschoben ist, wie gr. *ὀρέγω*, lat. *rego, rectus*, skr. *ṛju*, recht, zeigen*). Aehnlich ist lith. *moku*, können gegen sl. *mogą*. Ein merkwürdiges beispiel von lautlichem schwanken bietet lith. *gelb-mi*, ich helfe, = *szelpiju*. Erstere form würde auf eine wurz. GALB, letztere auf KALP führen. Unter diesen umständen wird es am gerathensten sein in goth. hilpan keine unregelmäſsigkeit zu suchen, sondern vielmehr ihm folgend eine urform KALB anzusetzen, von der in den beiden lithauischen formen je ein consonant gerettet ist (wenn freilich skr. *kḷp* machen zu vergleichen ist, so stellt sich die sache anders, doch ist dessen identität kaum sicher). Auch in lith. vikrus, munter, gegen goth. vakan ist die unregelmäſsigkeit auf seiten des ersteren, vgl. lat. *vigil.* — Das lithau-

*) Gehört da zu lith. *ranka* = sl. *ręka* hand?

ische erhöht auslautende media, gleich dem hochdeutschen, häufig zur tenuis; so *asz* ich (d. i. *ash*) gegen sl. *azŭ* (z = weichem s). Daraus erklärt sich das verhältnifs von lith. *at* zu dem gleichbedeutenden goth. at. Das lateinische und celtische (und zwar nicht blofs altirische, sondern auch das gallische) haben *ad*.

Unter keine der bisher besprochenen klassen scheinbarer ausnahmen der lautverschiebung gehört die nominativ-accusativ endung der neutra agsl. altn. *-t* = goth. *-ta*. Hier findet auch nicht einmal eine scheinbare ausnahme statt, denn die entsprechende endung ist nicht nur im lateinischen *d*, sondern auch im sanskrit. Wenn sie in letzterer sprache gewöhnlich als *t* angegeben wird, so ist dies blofs falsche theorie, dafs sie im gegentheil *d* ist, geht aus dem umstande hervor, dafs auch das lateinische *d* hat.

Scheinbare unregelmäfsigkeiten entstehen endlich durch dialekt-eigenthümlichkeiten der einzelnen germanischen sprachen selbst, durch welche das system ihrer mutae mehr oder minder alterirt wird. Hierher gehört vor allen dingen die zweite lautverschiebung des hochdeutschen, die in den einzelnen dialekten desselben bald mehr, bald minder, nirgends aber ganz durchgegriffen hat, weshalb, wo worte nur im hochdeutschen erhalten sind, die bestimmung der germanischen urform ihre erheblichen schwierigkeiten hat. Die zweite lautverschiebung ist bekanntlich in der dentalreihe, und in ihr wieder beim z (= goth. agsl. altn. t), am consequentesten durchgedrungen, indessen findet sich auch hier eine, noch nicht immer genügend beachtete ausnahme: die gruppen *tr*, *tl* bleiben immer unverschoben. Hieraus erklärt sich nicht nur unser *treu*, ahd. *triuwi* gegen engl. *true,* altn. *trûa,* goth. *trauan* u. dgl. m., sondern auch fälle wie ahd. *bittar* gegen agsl. biter, altn. *bitr*, goth. *baitrs*; wo sich später ein vocal eingeschoben hat. — Eine grofse anzahl scheinbarer ausnahmen der ersten lautverschiebung entstehen im altn. agsl. durch die fast durchgehende verwandlung des inlautenden *b* zu *f* (engl., niederd. und dän. weiter zu *v*, schwed. *fv*), wo das altsächsische die mittel-

stufe *bh* bewahrt hat. So scheint agsl. leof lieb, altn. *liufr*, agsl. *lufjan* lieben (= engl. *love*) auf gleicher stufe mit skr. *lubh*, cupere, zu stehen; ebenso altn. *stafr*, stab = agsl. *stäf* zu skr. *stambh*, fulcire, genau zu stimmen, aber das hd. *lieb*, *stab*, goth. *liubs*, *stabs* zeigen, dafs alles in ordnung ist. Im altnordischen wird ferner in den allermeisten fällen, im angelsächsischen vielleicht unter gewissen bedingungen das inlautende d zu þ, ð, was natürlich zu neuen scheinbaren ausnahmen veranlassung giebt*). Im neunordischen (wie auch im niederdeutschen) geht th verloren und wird durch t oder d ersetzt, durch ersteres in den fällen, wo das englische anlautend hartes th hat, durch letzteres im inlaut und im anlaut in den fällen, wo die Engländer weiches th sprechen (also schwed. *du*, *de*, *den*, *dem*, *desse*, *än-då* = engl. *thou*, *the*, *they*, *them*, *these*, *though*). Aus diesem grunde ist also z. b. schwed. *du* du, *tänka* denken, scheinbar unregelmäfsig gegen lat. *tu*, *tongere* aber im altnordischen haben wir ordnungsgemäfs *þû*, *þenkja*. Im dänischen (selten auch im schwedischen) wird endlich auch inlautende tenuis zwischen vocalen und auslautende nach vocal zur media; und so stimmt z. b. dän. *bog* buch, *vide* wissen, *aede* essen, zu gr. *φῆγος*, *ϝιδ*, *ἐδ*, aber vergl. schwed. *bok*, *veta*, *äta*, altn. *bôk*, *vita*, *eta*. Alle diese special-unregelmäfsigkeiten sind natürlich rückgängig zu machen und so der lautzustand des urgermanischen herzustellen, bevor man vergleichen kann, und dies auch dann, wenn die dialektische form anscheinend regelmäfsiger ist als die aus der vergleichung der übrigen germanischen sprachen erschlossene urform. Es ist z. b. unkritisch, etwa agsl. *seofon* sieben, engl. *seven*, für richtige lautverschiebung gegen *septem* auszugeben, da goth. *sibun* sowie das hochdeutsche zeigen, dafs das urgermanische hier b hatte.

---

*) Merkwürdig ist, dafs im englischen die angelsächsische inlautende dentale media mehrmals als th erscheint; so in *together*, *weather*, *father*, *mother*, lauter sehr gangbaren wörtern, agsl. *ät-gädere*, *vedr*, *fäder*, *môdor* (die drei letzteren als ausnahmen der lautverschiebung s. unten). Ist dies skandinavischer einflufs?

Mit den urgermanischen lautverhältnissen der muten sind in weitaus den meisten fällen die gothischen identisch, aber nicht immer, so wenig wie die grammatik dieses dialekts immer das älteste hat. Einige beispiele unregelmäſsiger verschiebung, wo das gothische durch die anderen dialekte corrigirt wird, werden unten zur sprache kommen, hier führe ich nur die zwei merkwürdigen beispiele an, wo das gothische und nur das allein ein d unverschoben erhalten hat, nämlich *du* zu = asl. *do* zu, *da* *ἵνα*, altir. *do*, auch wohl nach Stokes lat. *-du* (in *in-du* = engl. *in-to*), während agsl. *tô*, ahd. *zuo, za, zi* verschoben sind, und goth. *dis-* = lat. *dis*, aber ahd. *zir-* *), welches ein früheres regelrechtes *tis* voraussetzt.

Nach beseitigung der scheinbaren ausnahmen können wir nunmehr zur betrachtung der wirklichen schreiten.

## I. Unregelmäſsigkeiten der ursprünglichen tenuis.

### a) die tenuis bleibt regelmässig erhalten.

Zunächst in den gruppen sk, sp, st, eine bekannte thatsache. Ich führe hier nur die gothischen beispiele an: gasts (lat. hostis, asl. *gostĭ*), fisks (lat. piscis), skadus schatten (*σκότος*, altir. scath), skaidan (lat. scindo, skr. chid), skaban (lat. scabo), skaþjan (gr. *σχέτλιος* aus ursprünglichem *σκ*), skulan (lith. skola schuld), suff. isks (lith. *-iszkas*, sl. *ĭskŭ*, griech. *ισκος*); speivan (lat. spuo), stairno (lat. stella), stairo (lat. sterilis, *στεῖρα*), standan (gr. *στα-*), steigan (gr. *στείχω*), stilan (gr. *στερέω*), stiur (= *ταῦρος*? vgl. aber altn. *þior*, stier), straujan (lat. sterno, struo), svistar (sl. *sestra*), fasts (= lat. postus, positus), *ist* (*ἐστί*), suffix -ists (*-ιστος*). Scheinbare ausnahmen sind huzds schatz, gazds stachel, vgl. *custos*, *hasta*, aber da dem mizdo, lohn, regelrecht ein gr. *μισθός* gegenübersteht, so wird wohl auch in diesem falle

---

*) Das ahd. *zi*, agsl. *tô-* = *zer-* lassen sich nicht direct hiermit zusammenbringen, da in beiden sprachen ein *r* nicht so ohne weiteres schwindet, sie werden wohl eher mit lat. ir. *de*. von, zusammenhängen.

in *custos, hasta* die unregelmäſsigkeit auf seite des lateinischen liegen. Hieran schlieſse ich gleich die bemerkung, daſs das urgermanische, wo auf eine gutturalis oder labialis eine dentalis folgte, ohne rücksicht auf die lautstufe der zusammentretenden consonanten stets die gruppen ht, ft entstehen lieſs (wo sich in jüngeren dialekten andre gruppen zeigen, sind immer noch vocale ausgefallen). Daher goth. raihts (rectus), ahtau (octo), nahts (noct-). — Auſser diesen gruppen ist die unregelmäſsige erhaltung der tenuis selten, am seltensten im anlaut, als goth. qaír-rus, sanft, kirre, altn. kyrr (lat. cicur), goth. qainôn lamentari = altir. coinim (id.), qiþan sagen (skr. kath erzählen, gr. κωτίλος), altn. kynda anzünden, engl. *kindle* (lat. *ac-cendo*, *candeo*, skr. *cand* glänzen, wovon *candra* mond), altn. kríngla kreis (gr. κρίκος circus, vergl. aber *hringr* ring), got. têkan (tango, τεταγών), ags. päð pfad = gr. πάτος. In bezug auf die unregelmäſsig erhaltenen k-anlaute ist indessen darauf aufmerksam zu machen, daſs in den germanischen sprachen selbst die anlaute hv, hl, hn, hr vielfach mit kv, kl, kn, kr wechseln (vergl. z. b. goth. *qainôn* lamentari, alt. *kveina* mit dem gewiſs identischen altn. *hvina*, engl. *whine*, goth. *hlamm* schlinge mit ags. *clam* vinculum, altn. *hnûtr*, nodus, neben *knûtr*, so eben *kringla*). Der grund dieser erscheinung ist einfach die auſserordentliche schwierigkeit der genannten anlautsgruppen, die denn auch in den lebenden germanischen sprachen fast durchgehend zum abfall des h in schrift oder aussprache geführt hat. Dieselbe schwierigkeit hat andrerseits zur verhärtung des organischen h in k veranlassung gegeben, eine auffassungsweise, der sich wenigstens *qainon, qairrus, qiþan, kringla* leicht fügen. — Vom inlaut mögen die sichersten, zum theil aber auch noch fraglichen beispiele sein: goth. hrukjan schreien = skr. *kruç* für *kruk* (vgl. aber κραυγή), taikns (= ags. *tâcon*) zeichen, neben δείκνυμι, während das verbum *gateihan* (= ahd. *zîhan*) anzeigen, regelrecht verschoben ist; wurzel hit heiſs sein, wovon goth. heitô hitze, fieber, altn. heitr heiſs, *hiti* hitze, gegen lith. *kaitinu* heiſs machen.

goth. vratôn gehen, vergl. skr. *vṛt* (dessen identität aber zweifelhaft wird durch das auftreten eines regelrecht verschobenen goth. *vairþan* werden); hveits weiſs, und das wahrscheinlich verwandte hvaiteis weizen, gegen skr. *çvêta* weiſs, lith. *kwetys* weizen (indessen giebt es auch eine sanskritwurzel *çvid*, *çvind* weiſs sein, die vielleicht durch altir. *finn*, *find* weiſs = gallisch *Vindo-* unterstützt wird); wirpan werfen, gr. *ϝριπ*, ags. heáp haufen, lith. *kaupas*, altn. flaka, extendi (vgl. nhd. *flach*), gr. *πλακ-* fläche, indessen auch altn. *flá-r*; altn. fletr planus, wozu *flet* arca, atrium, ags. *flett* = skr. *prat(h)* ausbreiten, *πλατύς*, lit. *platus*; got. vopjan klagen (= ags. *vêpan*, engl. *weep*)*), altsl. vŭpiti id.; altn. flokkr schaar, folk acies, natio = lith. pulkas, sl. plŭkŭ (vergl. aber die von Svein Egilsson neben altn. *folk*, *fylkja* angegebnen nebenformen *folg*, *fylgja*). Alts. ags. stapan gehen (wovon engl. *step*, ahd. *stapfo* stapfen) = sl. stąpiti incedere, stopa vestigium; altn. hvatr scharf, schnell, ags. *hvät* (davon engl. *whet* wetzen) = lat. *catus*; altn. lëka stillare (dazu nd. *lache* = nd. *lake*) = lat. *liqueo* (vgl. aber altn. *lá*, *lae* liquor = die auf ein *láh* zurückdeuten), altn. *lokka* anlocken, ags. loccjan = *lacio*; altn. spakr prudens (lat. *specio*, *specto*, skr. *paç* sehen, *spaça* späher (daneben aber altn. *spá* weissagung, ahd. *spâhi* weise, regelrecht verschoben); agl. vîcan, altn. *vika* weichen, vergl. lat. *vices*, gr. *ϝεικω*, vielleicht skr. *viç* separare, davon goth. viko, ags. *vice*, *vuce* (engl. *week* woche); ags. vîc domicilium (engl. *-wich*) = lat. *vicus*, *ϝοικος*, skr. *vêça* (vergl. aber goth. *vaihs* regelrecht verschoben); ags. calo gen. *calv-es* kahl (vergl. ahd. *chalo*, *chal(a)wes*), lat. *calvus*; ags. säp saft, lat. *sapor*, ags. ścort kurz = *curtus*, ags. sicol sichel, lat. *secula* (vgl. unten germanische formen derselben wurzel mit g), ags. *âscrepan* radere (ahd. *screfôn* incidere) = lat. scalpere (?), ags. sûcan, aber auch *sûgan* saugen (das-

---

*) Skr. *vâshpa*, thräne, ist vielleicht verwandt (nach Siegfried) und das ursprüngliche s vor p könnte erklären, warum letzteres unverschoben blieb.

selbe schwanken im lat. *succus, sugo*, aber k im altsl. sokŭ saft), ags. pyccan = lat. *pungo* (?).

Etwas zweifelhaft ist die ableitung des goth. gatvô gasse, altn. *gata*, ags. *geat* = engl. *gate*, thor, von der wurzel *gâ* gehen mit suffix *tvô* = skr. -*tva*, da dies suffix sonst im gothischen als -*thva* regelrecht erscheint (*saliþvôs* herberge, *frijaþva* liebe, von *saljan*, *frijôn*); sollte die ableitung von wurzel *GAT* erreichen, erlangen (goth. du-*gitan*, altn. *geta*, engl. *get* vgl. gr. *χαδ* in *χανδανω*) rein unmöglich sein? goth. iup auf, oben = altn. *upp*, engl. *up*, ahd. *ûf* ist es trotz der bedeutungsgleichheit etwas bedenklich zu skr. *upa* zu stellen; goth. *ut* aus (wohl mit lang *u* wie ags. *ût*), wird wohl zu skr. *ut* aufwärts, zu stellen sein; es fragt sich aber sehr, ob letzteres nicht besser *ud* zu schreiben ist, da es niemals t zeigt aufser vor harten consonanten. — Ich kann diese fälle inlautend unregelmäfsig erhaltener tenuis nicht verlassen, ohne darauf aufmerksam zu machen, dafs bei weitem in den meisten fällen das wort entweder schon mit aspirata anlautet (es sollte also vielleicht die doppelte aspirata vermieden werden?), oder dafs die unregelmäfsigkeit nur dem lateinischen und lettoslavischen gegenüber stattfindet. Sollte hier nicht zum theil die schuld an den letzteren liegen, und namentlich im lettoslavischen eine theilweise anähnlichung an die aussprache der germanischen nachbarn stattgefunden haben?

Ungleich zahlreicher, ja bei weitem die zahlreichste classe aller ausnahmen der lautverschiebung sind die fälle, in denen

**b) die alte tenuis als media erscheint.**

Im anlaut mangelt es aber fast ganz an beispielen. Am sichersten sind goth. grêtan weinen, altn. *grâta* = skr. *krand* weinen, und goth. dragan ziehen = lat. *traho*, sehr zweifelhaft ist die mehrmals versuchte gleichsetzung von goth. dreiban treiben mit *τρέπω*. In allen dreien erscheint übrigens eine liquida (r) unmittelbar hinter der media, und die liquiden besitzen, wie sich zeigen wird,

überhaupt eine verwandtschaft zu den medien, die sie daher gerne herbeiführen oder schützen.

Hinsichtlich der mediae aus alter tenuis im inlaut ist besonders darauf aufmerksam zu machen, daſs, da altnord. *ð, f* für *d, b* im inlaut fast regelmäſsig erscheinen, man sich nicht durch den so entstehenden falschen schein regelrechter verschiebung täuschen lasse. In solchen fällen ist immer zuzusehen, ob agls. *d* oder *dh* steht. Hinsichtlich des f ist das angelsächsische aber in gleicher verdammniſs, und muſs hier, sofern das gothische mangelt und auch keine altsächsische form vorhanden ist, in denen bh für goth. b steht, f aber beibehalten wird, das althochdeutsche entscheiden, welches altes *f* gewöhnlich als *f, v,* altes *b* aber als *b,* strengahd. als *p* aufweist. Es ist sehr merkwürdig, daſs in einer verhältniſsmäſsig groſsen anzahl von fällen sich im gothischen noch die regelrechte aspirata in einigen, oder sogar in allen formen von wurzeln erhalten hat, die später nur noch media haben. Nicht zahlreich sind die fälle, wo umgekehrt zwar das gothische die media hat, aber das angelsächsische noch die organische aspirate zeigt. Dies ist der fall in ags. t ä h e r = altn. *târ*, engl. *tear* zähre, aber goth. *tagr* vergl. gr. *δακρυ*, lat. *lacrima*; im agsl. f i ð e r - (fete) vier - (füſsig) *) gegen goth. *fidvor,* skr. ca*t*ur, lat. *quatuor* u. s. w. Unendlich häufiger hat das gothische allein die alte aspirate, zunächst in folgenden worten, denen sich in den verwandten nichts mit sicherheit vergleichen läſst: b l o þ, gen. *bloþis*, blut, ags. blôd; d a u þ s (plur. *dauþai* mortuus), ags. *deád*, während *dauþus* mors auch ags. th behält (*deáð*); goth. b a l þ s kühn (adv. *balþaba*), ags. *beald* (auch altn. *ballr* spricht für ursprüngliches lþ, da dies gewöhnlich zu ll wird, nicht aber ld); goth. g i l þ a sichel, vgl. vielleicht altn. *gelda* = engl. *geld* castriren (engl. *gelding* wallach); goth. g u þ (dativ

*) Nur bei Bosworth, der noch einige andere zusammensetzungen mit *fiðer* hat, sonst ags. *feover* vier.

*guþa*) gott, agsl. *god**); goth. hahan hangen, altn. *hânga*, agsl. *hangan* (hier ist der einschub des n zu beachten, nh ist keine germanische gruppe); goth. hinþan fangen, wovon wahrscheinlich *handus* hand abgeleitet ist; goth. huhrus hunger neben *huggrjan*, ags. *hunger*; goth. rahnjan rechnen, falls dazu *ragin* rat gehört; goth. þreihan drängen, agsl. *þringan*; goth. vilþeis wild, ags. *vilde* (aber altn. *villr* irre, verirrt, spricht für altes lþ); goth. vulþus herrlichkeit, *vulþrs* der werth, agsl. *vuldor* (vergl. lat. *vultus*?); goth. kilþei mutterleib, agsl. *cild* kind; goth. vrohs anklage, altn. *rôgr* zank, ags. *vrêgan* anklagen, rügen. In den folgenden beispielen bestätigen die urverwandten sprachen durchgängig die ursprünglichkeit der gothischen aspiration, indem sie die tenuis zeigen: goth. ahana spreu, altn. *ögn*, lat. *acus* (n.) (vgl. goth. *ahs* ähre); alþeis alt, *usalþans* veraltet, aber bereits *alds* alter = *aldomô*, *framaldrs*, agsl. *eald* alt, *ealdor* alter = *yldo*, altn. *öld*, *aldr* alter (aber auch *elli*, ll wie gewöhnlich auf altes lþ deutend), lat. *altus*, und also weiterbildung aus der wurzel von lat. *alo* = goth. *alan*; goth. fahan fangen, ags. *fangan* (skr. *paç* binden, wovon *pâça* strick, *paçu* vieh = *pecu* u. s. w.); goth. fahêþs freude, *gafahrjan* *κατασκευάζειν*, *fullafahjan* genüge leisten, aber bereits *faginôn* sich freuen, *fagrs* *εὔθετος*, ags. *fäger* schön (engl. fair), *fägnjan* gaudere (engl. fain), *fêgan* fügen = alts. *fôgjan* u. s. w., vergl. auch ahd. *gafagôn* satisfacere; lat. *pac-is* *pacare*; goth. falþan falten, agsl. *fealdan*, engl. *fold*, altsl. *pletą*; goth. finþan finden, agsl. *findan* (altn. *finna* weist auf nþ zurück); urbedeutung dieser wurzel ist gehen, ge-

*) Alle bisher vorgebrachten etymologieen dieses wortes taugen nichts. Es ist noch immer ein verzweifeltes räthsel, in mehr als einem sinne. Der umstand, dafs es im goth., altn., ahd. neutralen plural hat, sowie das fehlen des nominativzeichens im gothischen zeigen, dafs es, wie im altnordischen auch im singular wirklich der fall, ursprünglich neutrum ist. Der genitiv *guþs* im gothischen beweist, dafs es eigentlich consonantenstamm ist. Das þ kann kaum suffix sein, also müssen wir ein neutrales wurzelwort statuiren, was sonst in unserem sprachstamm unerhört scheint. Als wurzel wäre in den urverwandten *ghut* oder *gut*, vielleicht wenn unregelmäfsiger ablaut eingetreten, *ghat* oder *gat* zu erwarten, die nirgend erscheinen.

hen zu etwas, wie altn. *fundr* zusammenkunft, mehr noch ahd. *fandio* pedes = agsl. *fêđa* zeigen, skr. *panthan* weg (th nicht ursprünglich), sl. *pqtĭ* (id.), lat. *pont-* (wahrscheinlich nicht verschieden von skr. *pat* fliegen, fallen, lat. *peto* *); goth. fraihnan fragen, ags. *fregnan,* altn. *fregna*, lat. *prŏcus, precari,* sl. *prositi* = lith. *praszyti* bitten (weiter auch skr. *prach* aus *prask*, ursprünglich *prak,* in *praçna*, frage, lat. *po[r]sco*, umbr. *persklum* gebet, ahd. *forscon*, vergleiche altsächs. *fergôn* fordern); goth. fraþjan verständig sein, froþs und *frôds* weise, ags. *frôd*, lith. *prantu*; goth. gulþ gold (dativ *-þa*), ags. *gold,* slavisch *zlato*; goth. hauhs hoch, altn. *haugr* hügel, lith. *kaukura* collis; goth. af-lif-nan übrig lassen, aber schon *laiba* rest, ahd. *leiba*, *biliban* bleiben, gr. *λιπ*; goth. liuhaþ licht, *lauhmuni* blitz, aber altn. *logi* flamme, agsl. *lêge* (aus leáge), ahd. *louc* (streng ahd. aus *loug*); goth. nauþjan zwingen, *nauþs* not, aber *naudibandi* fessel, agsl. *neád*, engl. *need*, preufs. *nautin* (acc. not); goth. gasôþjan sättigen, neben *sads,* ags. *säd*, lat. *satur*, *satis*; goth. sinþs gang, mal (dt. *-þa*) neben *sandjan* senden, ags. *sendan*, altir. *sét* weg, altwelsch *hint*; goth. staþs (dat. *-þa*) gestade, neben *stads* (dat. *-da*) ort, vgl. sta*t*us, sta*t*io; goth. svaihrô schwiegermutter, ags. *sveger*, ahd. *swiger*, lat. *socrus* u. s. w.; goth. taihun zehn, neben *-tigus* (-zig), lat. *decem*; goth. tiuhan ziehen, altn. *toga,* lat. *duco*; goth. þahan schweigen, altn. *þegja*, lat. *tacere*; goth. vairþs gewandt zu, -wärts (stets mit þ), ags. *veard*, lat. *verto*; goth. miþ, ags. *mid, μετά*; goth. jûhiza jünger, aber *juggs* jung, lat. *juvencus*, skr. *juvaça.* Gothische wurz. þih (*þeihan* gedeihen), aber ags. altn. *þëgn* degen, diener, held (ahd. *dëgan* infans masculus) = *τέκνον*, *ἔτεκον*; goth. iþ aber, *id-* wieder, alts. *idur* wieder = ags. *ed-* (ahd. *it-*), vgl. lat. *iterum* (?); goth. af von, aber *ab-u* (Joh. 18, 34), ahd. *aba*, gr. *ἀπό*. Absichtlich habe ich (aufser bei einigen partikeln) nicht die fälle mit angeführt, in welchen im gothischen die aspirata þ, f

*) Hingegen gehören goth. *fôtus* fufs, altn. *fit, fet* schritt, *feta* attingere eundo zu skr. *pad* gehen.

in einem wortstamm nur auslautend, oder vor auslautendem *s* erscheint, da die herrschende meinung hier die ist, dafs die media in diesen stellungen zur aspirate geworden. Man sieht für eine solche wandlung aber keinen rechten grund, und aufserdem scheint auch kein beispiel vorzuliegen, dafs wirklich echte media (d. h. eine solche die der aspirata der verwandten idiome entspricht) jemals diese erhöhung zur aspirate erfährt, doch will ich hierüber nicht entschieden abgesprochen haben. Ueberblickt man die eben besprochenen erscheinungen, so bemerkt man, dafs bis jetzt auch nicht ein einziger fall vorkommt, in dem anlautende gothische aspirate später als media erscheint. Dadurch wird es also um so wahrscheinlicher, dafs ein übergang der alten tenuis in media im anlaut überhaupt höchst selten, vielleicht nie eingetreten ist, und nicht nur werden wir auf unserer verwerfung dieser annahme für die wörter: *bitten, gar, bier* um so fester bestehen, sondern selbst für *grêtan* und *dragan* (p. 187) wird uns die zulässigkeit derselben zweifelhaft. Ein zweiter höchst beachtenswerther umstand ist, dafs zwar nicht in allen, aber doch in sehr vielen fällen eine liquida (*l, n, r*) der nachgothisch für aspirata eintretenden media, vorangeht oder folgt und insbesondere ist zu beachten, dafs die lautgruppe *nh* niemals auftritt, sondern stets zu *ng* (goth. *gg*) wird.

In vielen der so eben betrachteten wörter schwankt bereits das gothische in der setzung der aspirata und media; um so weniger kann es auffallen, dafs auch eine reihe ganz analoger fälle vorkommt, wo im gothischen selbst die aspirata nicht mehr zu erweisen ist, so dafs nun direkt die media der tenuis der urverwandten entspricht. So in goth. *haban* haben = lat. *capio* (vgl. indessen *hafjan* heben, aufnehmen, über lat. *habere* s. u.); goth. hlaibs brot (indessen nominativ auch *hlaifs*), lett. *klaips*, goth. sibun sieben = skr. *saptan*; tvalib zwölf, ainlibim (dt) elf, aber nom. *ainlif*, *tvalif* vgl. die lithauischen composita für 11—19 mit *-lika.* Hierher wahrscheinlich auch goth. augô auge, für *angô* vergl. lith. *anku* sehen, schauen, *akis* auge

= oculus etc. (das nähere in d. zeitschr. VIII), dreiban, wenn dies wirklich mit τρέπω zusammenhängt. Ferner bigairdan umgeben, gards einhegung, wohnung, hof, gr. χόρτος, lat. *hortus*, altir. *gart*, altslavisch mit gleicher lautstufe wie im germanischen *gradŭ* stadt, und ebenso goth. hardus hart (vergl. für die bedeutung altn. *ein-arðr* kühn; *harðla* sehr) = griech. κράτος, κρατύς (vergl. aber auch welsch *caled,* ir. *caladh*). Goth. hund = lat. *centum* u. s. w., goth. and längs, *and-* versus = *anda-* = griech. ἀντί, lat. *ante*, vergl. ags. *and-* (id.); (in altn. wörtern wie *ann-spilli* gegenredner, adversarius, *ann-skotî* gegenschütze, feind scheint *nn* auf älteres *nþ* zurückzuweisen). Verwandt hiermit ist ohne zweifel goth. und bis, und mit erhaltenem þ: *unþa-thliuhan* entfliehen. Hingegen ist die goth. conjunction untê bis (= ahd. *unzi* auch präpos.) zu trennen; sie erscheint regelrecht verschoben, verglichen mit sl. *ądê*, *jądê* juxta, (gall. *ande-* =) altir. *ind-,* das dem gebrauche nach unserem *ent-* sehr nahe steht (Z. p. 848); goth. andeis ende = skr. *anta*, goth. fadar ags. *fäder* = lat. *pater*, skr. *pitr*, goth. -faþs herr gen. -fadis = skr. *pati*; goth. undar unter = lat. *inter*, skr. *antar* zwischen; goth. þiuda volk, lett. *tauta* (id.) = osk. *tovto* gemeinde = umbr. *tota*; goth. valdan = altcelt. *vlat* zu folgern aus altirisch *flaith* dominium (über das altsl. oben p. 180). — goth. vinds = lat. ventus; goth. vunds wund, vgl. gr. οὐτάω, ὠτειλή, lett. *wâts* wunde; goth. nadrs natter = *natrix* (?), sicher = altir. *nathir* (aus älteren NATIR) schlange; goth. ibns, eben, vielleicht verwandt mit *aequus*. Goth. þaurban, bedürfen, hat sicher zur wurzel *þarf*; zwar dafs die erste person so lautet (mit *f*), bedeutet nicht viel, desto mehr aber ahd. *durfan*, insofern hochd. *f* niemals goth. *b* antwortet, es sei denn dafs dies b selbst eigentlich f ist (vgl. ahd. *zwelif*, *einlif*), man halte dazu vielleicht russ. *terp(l)ju* leiden (andere vergleichungen, die aber theils lautlich theils begrifflich schwierig sind, bei Dieffenbach).

In folgenden fällen inlautend eintretender media statt der aspirata entgehen uns die gothischen formen. Zu-

nächst anscheinend unter einflufs einer liquida: altn. hring-r, ag. *hring* ring = *circus*, *κρίκος*; altn. magr, ags. *mäger* = lat. *macer*; ahd. ebar, streng ahd. *epar*, ags. *eofor* = lat. *aper*; altn. mergr mark, skr. *majjan*; altn. önd ente, ags. *ened* = lat. *anat-*; altn. eglir accipiter, vielleicht = *aquila*; altn. synd sünde = lat. *sont-*, w. *chwant*, cupido; altn. fold erde = ags. *folde*, ags. feld campus, skr. *pṛthiwî*, wurzel *prat(h)* = gr. *πλατ* (vgl. oben). Keine liquida zeigt sich in ags. *hŷd* (ahd. *hût*) haut = lat. *cutis* *κύτος* (vgl. indessen vielleicht *κεύθω*); altn. sîga sinken = agsl. *sîgan*, lith. *senku* ich versiege, lett. *sîku* (wenn ags. ahd. *sîhan*, seihen, hierher gehört, so bietet dies die richtige mittelstufe); ags. môdor mutter = *mater* etc.; urgermanisch habuþ, zu folgern aus altn. *höfuð*, ags. *heafod*, goth. *haubiþ* *) = caput. Urgermanisch Badu kampf (zu folgern aus ags. *beado*, altn. *Bödr-*, ahd. *Batu-*, lat. *batuere* **); urgerm. **lagu* see, zu folgern aus altn. *lögr*, ags. *leago*, lat. *lacus*, altir. *loch*; altn. egg schärfe, schneide, ags. *ecg*, lat. *acuo*, *acer*, gr. *ἀκ-* etc. (vgl. mit richtiger verschiebung von derselben wurzel skr. *açva* pferd, alts. *ehu*), mehrere formen, die der wurzel von lat. *seco* angehören (altn. sigðir gladius, ags. sâge serra, ahd. segansa sense, sâga säge, ags. secg ensis, altn. sigðr falx = ags. *sîðe*, engl. *scythe*; regelrecht verschoben ahd. *seh* vomer); ags. sagjan, altn. *segja* sagen = lit. *sakyti*, lat. *insecere*; ags. gespraedan ausbreiten, e. *spread* (vgl. mittelhochdeutsch starkes verbum *sprîten* id.) vielleicht zu *prath*, *πλατύς*. Wurzel *SVAB* schlafen (zu folgern aus altn. *svefn* schlaf, *sofa* schlafen = ags. *svefn*, *svefan*, ahd. *intswebiu* sopire) = skr. *svap*; ags. *strîdan* tendere, contendere (bei Lye, Bosworth, aber Caedmon hat *strið*), ahd. *strîtan* = lat. *(st)lît-*. Ags. *cnedan* = *to knead* kneten, sl. *gnetą* comprimere.

*) Der diphthong im gothischen wohl aus auflösung von *am* zu erklären, wie in *augô*. Das altnordische hat sicher nur u-umlaut; reines *a* im Gutalag (*hafuth*), da dieser dialekt keinen u-umlaut kennt.

**) Wenn skr. *vadh* schlagen, stofsen, richtiger *badh* geschrieben wird, so ist das germ. d regelrecht, und das lat. unregelmäfsig.

Nach diesen vielen beispielen für den unregelmäfsigen eintritt der media im inlaut wird es weiter nicht auffallen, dafs die grammatischen suffixe fast regelmäfsig dieser analogie folgen, worüber ich mich kurz fassen kann. Zuerst die mit t anlautenden personalsuffixe. *T* bleibt erhalten in 2. dual.: goth. ts = skr. *t(h)as*, gr. *τον*, hingegen ist *t* in 2. sing. praeter. wohl stets zugleich durch specielle germanische lautgesetze (die stellung hinter h, f, s) gerechtfertigt. Die passivendungen 3. sg. -da, 3. pl. -nda, 3. sg. conj. -dau (3. sg. imper. medii -dau), 3. pl. conj. -ndau, sind = sanskr. *tê*, *(a)ntê* (*ται, νται*), *tâm*, *(a)ntâm*, ebenso schwankt 3. sg. act., 2. pl. act. goth. zwischen (i)þ und (i)d (ahd. *it*, *at* sind für goth. d, ags. *ð*, *að*, für þ); das partic. praes. endet gothisch stets auf -ands, -anda, skr. *ant*, gr. *οντ*. Im partic. perf. ist in den obliquen casus *d* herrschend, skr. *ta*, obgleich im nom. masc. neut. meist *þ* bleibt (masc. *þs*, neutr. *þ*), im angelsächsischen übereinstimmend stets *d*, ahd. *t*. Ausgenommen ist goth. kunþs kund (= skr. *ǵnâ-ta*), dessen *þ* stets bleibt, daher auch altn. *kunnr*, agsl. *cûð* (engl. *un-couth*) *), ferner das oben besprochene dauþs (gen. *-þis*) todt, das aber im ags. (*deád*) in die allgemeine analogie übertritt, ein participium von dem verbum, wozu goth. *undivans* unsterblich, altn. *deyja*, engl. *die*, ahd. *tôwjan*, welche ein goth. *daujan* voraussetzen. Hierher auch goth. þiuda, partic. von wurz. skr. *tu* wachsen, aber bei uns erstarrt. Das alte suff. tar (skr. tṛ, gr. *τωρ, τηρ*) erscheint mit *þ* in goth. *brô-þar*, aber mit d in *fadar*, ags. *fäder*, *môdor*, in goth. *dauhtar*, *svistar* schützt die besondere lautstellung das t, ebenso in goth. *blostreis* verehrer, von *blôtan* und den ags. femininen auf *-stre*, gen. *-stran*, engl. *-ster*, *stress*, deren suff. *STRIA*, *STRAN* gewifs mit *tar, þar* verwandt sind. Das msc. suff. ti, das nomina agentis bildet, schwankt zwischen *þ, d* in goth. faþs herr = skr. *pati*. Das feminale abstracta bildende ti erscheint im allgemeinen goth.

*) Wenn hiermit auch das imperf. des verbums *kunnan* stimmt (goth. *kunþa*, ags. *cûðe*, altn. *kunna*), so ist dies falsche analogie.

als *di*: *dê-ds* tat, **seds* saat, *anamin-ds* vermuthung, daher hochdeutsch als *t* (ahd. *tât*, *nât*, *sât*); hinter s, h, f bleibt es natürlich erhalten (goth. *ans-ts* gnade, *mah-ts* macht, *fragifts* verleihung). Hier und da bleibt *þ*, so noch in den gothischen nebenformen *mana-seþs* welt, in *ga-kun-þai* (dat.) erscheinung, *gabaurþs* geburt, aber ags. *byrd* (engl. wieder *bir-th*). Suff. tu, gr. *τυ-ς* erscheint geschützt durch s in goth. *vahs-tus* wuchs, *lus-tus* lust, mit þ in *gabaurjoþus* frohlocken, aber mit d in *auhjodus* jauchzen, *vraþôdus* gang. Das alte *tra*, gr. *τρον*, ist *tr* nach s in goth. *blôstr* opfer, *gilstr* steuer, *hulistr* hülle; *þr* im goth. *maurþr* mord (wurz. *mr*, *mar* sterben), auch noch ags. *morðr*, aber engl. *murder*, in vulgärer aussprache noch jetzt *murther*. In ags. *hleahtor*, engl. *laughter* gelächter, altn. *hlâtr*, in engl. *slaugh-ter* mord, ist T durch H, das vorhergeht, geschützt. *Dr* scheint im gothischen (zufällig) nicht vorzukommen *), es erscheint in altn. *ar-dr* pflug = ara-trum, altn. *gal-dr* zauber = ags. *galdor* (altn. *gala* singen), ags. *rôdor* ruder, engl. *rudder* (wurzel altn. *rôa*, ags. *rôvan*, aber das hd. *d* spricht für altes þ ?), ags. *ve-dr* wetter, wind (engl. wieder *weather*), ahd. *wetar* = altsl. *větrŭ* wind, lith. *wětra* sturm (wurzel goth. *vaian* = ahd. *wâjan* wehen, sl. *vě-ja-ti*, skr. *vâ*). — Ein verwandtes feminales suffix haben wir in goth. *nê-þla* nadel, wo zwar ahd. *nâdala* das goth. þ unterstützt, aber schon das ags. *nae-dl* hat = engl. *needle* (wurzel ahd. *nâjan* nähen). — Das dem lat. tût- entsprechende suffix erscheint mit anlautendem *d* in goth. *ajuk-duþs* ewigkeit, *managduþs* menge, *gamainduþs* gemeinde. — þ erscheint fast durchgängig in dem abstracta aus adjectiva bildenden (i)þa (goth. *diup-iþa* tiefe), daher ahd. *-ida* (lat. sl. *ta*, skr. *tâ*), aber auch hier einmal d in goth. *jun-da* jugend = *juventa*. Ebenso scheint *þ* vorzu-

*) *Fôdr* scheide, dessen verwandte (ags. *fodder*, altn. *fôðr*, ahd. *fuotar*) zugleich auch speise heifsen, ist wahrscheinlich in *fôd*+*r* zu trennen, da gothisch. *fôdjan* nähren (= ags. *fêdan*, altn. *feða*) das d als wurzelhaft erweisen, wofür auch ags. *fôstor* = altn. *fóstr* educatio, sprechen die unser suffix enthalten. (Doch *kann* allerdings *s* hier zum suffix gehören, vgl. oben goth. hulistr.)

herrschen in den bildungen, die dem skr. *-tva*, sl. *-ĭstvo* begegnen, die im gothischen freilich primäre ableitungen und feminina sind (: *fija-þva* feindschaft, *frijaþva* liebe, *sali-þvôs* herberge), aber doch einmal *d* in dem secundären neutrum *þiva-dv* knechtschaft (*þiu-s* knecht). In *vah-tvô*, wache, hat das *h* die tenuis geschützt, die annahme dieses suffixes in *gatvô* gasse (angeblich von gehen) ist wahrscheinlich zu beanstanden. — Suff. (a)þja in *framaþeis* ein fremder, und -êþja n. in *avêþi* schaafstall, entsprechen mit þ dem skr. *tya* und lat. *êtum*, kommen aber nicht weiter vor. — Auch das an pronominalstämmen und sonst auftretende suffix *þ* in der bedeutung -wärts (*aljaþ* ἄλλοσε, *dalaþ* zu thal, hinab), hat *d* neben sich; so *hvad* wohin, neben *hvaþ*, *þad-ei* wohin (relativ); verwandten sprachen scheint es zu fehlen (vgl. gr. -σε?). — Letzlich nenne ich unter den *t*-suffixen, die bei uns *d* zeigen, noch das UND in goth. þusundi tausend = lith. *tukstantis*, preufs. (ordinal.) *tusimton*.

Nicht viel anders steht es mit den in unserem sprachstamm nicht zu zahlreichen *k*-suffixen. Im griechischen ist ικός eins der häufigsten adjectiva bildenden secundären suffixe. Ihm entspricht altn. -(n)*gr*, -(i)*gr* = ahd. *ag*, *îg*, ags. nhd. *-ig*. Im gothischen erscheint ebenfalls bereits häufig *-eigs* (*ansteigs*, *mahteigs*, gnädig, mächtig u. s. w.), seltner *ags*. (*vulþags* prächtig). Daneben aber hat das gothische noch die ältere form mit *h*, die später ganz ausgestorben ist. Dem goth. *bairgahs* (aus *bairgahei* ὀρεινή zu folgern), *unbarnahs* ἄτεκνος, würden bei uns *bergig, unkindig* (vgl. unsinnig) entsprechen. — Dem lith. *ininkas*, oder vielmehr dessen letztem theil, entspricht unser patronymisches suffix altn. *ungr, ingr*.

Diesen beispielen der inlautenden media statt zu erwartender aspirata füge ich noch zwei bemerkungen bei. Einmal nämlich gab sich uns in vielen beispielen eine wahlverwandschaft zwischen liquida und media kund. Diese scheint sehr tief in der germanischen lautorganisation zu wurzeln, denn nur so erklärt sich, dafs z. b. goth. *triu* baum = altn. *trê*, ags. *treov* am ende von compositen plötzlich *dr*.

zeigt, altn. *apaldr* apfelbaum = ags. *apal-der* neben *äppel-treov* vgl. altn. *elgr* elenn = engl. *elk*, Caesar. *alces* (wohl deutsch — unser *elenn* aber ist aus lith. *élnis* entlehnt), nur so, warum hochdeutsch selbst in der dentalen classe, wo sonst gerade die zweite lautverschiebung am strengsten durchgeführt ist, hinter n fast regelmäfsig, hinter anderen liquiden oft die media bleibt. Zweitens sahen wir, dafs häufig in demselben worte noch die aspirata neben der media erscheint, oft in demselben dialekt. Dieses ist zu einer art gesetz erhoben in einigen starken verben. So heifst es ags. *veorđan* werden, *vearđ*, *vurdon* worden, *seóđan* sieden, *seáđ*, *sudon* soden, so ahd. *ziohan*, *ziehen*, *zôh*, *zugum*, *zogan*, so nhd. *ziehen*, *zog*; ebenso erklärt sich ahd. *lîdan* pati, impf. pl. *litum*, *siodan* sieden, impf. pl. *sutum*, so nhd. leiden, schneiden, sieden, aber gelitten gesotten, geschnitten. — Obgleich nun zwar fälle vorkommen, in denen die ältere aspirate nicht mehr zu erweisen, so dürfte es wohl kaum zu gewagt sein, im allgemeinen den durchgang der tenuis durch dieselbe zur media als einstige mittelstufe vorauszusetzen.

## II. Unregelmäfsigkeiten der ursprünglichen media.

Die an sich vorhandene möglichkeit, dafs die alte media im germanischen als aspirata aufträte, scheint niemals zur wirklichkeit geworden *). Es bleiben also nur noch die fälle übrig, in denen die media erhalten ist und zwar

1) im anlaut erhaltene media. Goth. ganga, ahd. *gâ-m*, ags. *gô* ich gehe = skr. *gâ*, gr. *βη*; gavi gau = gr. *γαῖα*; goth. gôds, ags. *gôd*, vielleicht = *ἀγαθός*; goth. graban graben, gr. *γράφω*, ags. *grafan*; gras gras, lat. *grâmen* (aus grasmen?), ags. *gärs*, gr. *γράω* fressen, *γράστ-ις* futter, skr. *gras* verschlingen; goth. grêdus hun-

*) Vielleicht in goth. slahan neben lith. *sloga* plage (??), und in ags. bäð, engl. *bath* bad, zu skr. *bâḍ* lavari, aber diese sanskritwurzel mit ihrem cerebalen d hat sehr prakritisches aussehen, es ist daher gerathen zu warten, bis sie sich im Veda gefunden haben wird.

ger, gier, asl. *gladŭ* hunger, skr. *gardh* gierig sein; goth. dails theil, ags. *dâl,* zunächst = sl. *dêliti* theilen, lith. *dalis,* alle diese mit goth. dal thal, altn. *dalr* = altsl. *dolŭ* thal zu skr. *dṝ* spalten, zerreifsen (d.i. dar), *dal* theilen; hierzu auch ags. *derjan* nocere, *daru* damnum (aber regelrecht verschoben goth. *gatairan* zerreifsen = ags. *teran,* engl. *to tear*); goth. diups tief, *daupjan* taufen, gr. *δύπτω*, lith. *dubus* tief, *dumbu* profundum fieri; ags. galan, altn. *gala* singen, *gella, gialla* schallen, dröhnen (wozu goth. *goljan* grüfsen?) = *γῆρυς*, skr. *gṛ*, *jṛ* (vergl. oben); ags. gilpan jactari, skr. *garba* der stolz (indessen auch *garva,* und vielleicht mit *γαῦρος* aus *γαρϝος* zu vergleichen, dann ist unser wort nicht verwandt); ags. drygge trocken, skr. *drâkh* aridum esse; altn. drau-mr traum, ags. *dreám* entzückung, eine ableitung von einer wurzel, die mit lat. *dormio*, skr. *drai* schlafen, *nidrâ* müdigkeit verwandt; wurzel DRUG triegen (ahd. *triogan,* altn. *draugr* gespenst), vielleicht goth. dauhtar tochter = skr. *duhitṛ* (aber vgl. *θυγάτηρ*); wahrscheinlich auch goth. dags tag, ags. *däg,* zu skr. *dah* brennen.

Anlautendes *b* bleibt wohl immer unverschoben: goth. bindan, skr. *bandh*; oben ags. beado = batuere, vielleicht goth. biudan mandare zu skr. *budh* wissen; altn. bulla ebullire = lat. *bullire.* Der beispiele sind, wie man sieht, gar wenige (noch einige folgen unten). Dies rührt daher, dafs der anlaut b in keiner der urverwandten sprachen sehr beliebt ist (abgesehen natürlich von gesunkener aspirata). Wenn ich gleichwohl sage, dafs der anlaut b wohl immer unverschoben bleibt, so beruht dies theils auf der thatsache, dafs bis jetzt noch kein beispiel seiner verschiebung vorgebracht worden, theils und mehr noch auf dem unläugbaren factum, dafs fast gar keine ächt germanische wurzeln mit p anlauten. Im gothischen hat Diefenbach unter P nur 19 nummern. Von diesen sind 10 (*paintekuste, paurpura, papa, parakletus, paraskaive, paska, pistikeins, praisbytareis, praufetus, psalma*) griechisch, 2 (*pund* und *praituria*) und wohl auch *plapja* strafse (*platea*) lateinisch, 2 slavisch (*plinsjan, plats*), eine vielleicht finnisch

(*paida* leibrock, finn. *paita* hemde)*), 1 (*peikabagms* φοίνιξ) hat weder in germanischen noch ungermanischen sprachen verwandte, und nur 2 *puggs* geldbeutel (= altn. *pûngr*, ahd. *pfunc*) und *anapraggan*, θλίβειν (mhd. *pfrengen* drük ken u. s. w.) haben in germanischen sprachen sichere, sonst keine verwandte. Ebenso öde und leer ist der artikel P in ags. und altn. glossaren; die wenigen nicht als entlehnt zu erweisenden wörter lassen selten vergleichung mit urverwandten sprachen zu, wo sie es aber thun, da entspricht ihnen auch dort *p* (vergl. oben). Wir sind daher völlig berechtigt, die verschiebung von anlautendem b in p für höchst problematisch zu erklären, wo nicht ganz in abrede zu stellen.

Hier sind nun auch die fälle zu betrachten, in denen eine germanisch anlautend unverschoben gebliebene media (namentlich b) einer tenuis des griechischen gleich steht, indem dieses die anlautende media in wurzeln, die mit aspirate schliefsen, mehrmals zur tenuis aufsteigen läfst. So entspricht altn. botn ahd. *bodam* boden = ags. *botm***) dem skr. *budhna*, gr. πυθμήν; altn. bôgr (ein u-stamm) bug, ist = skr. *bâhu* arm, gr. πῆχυς. So ags. *geaflas* rachen, kinnladen, griech. γαμφηλή, skr. *jambh* beifsen (aber regelrecht alts. *kaflôs* giebel, ags. *ceaflas* id.), so wahrscheinlich goth. *gibla* giebel, altn. *gafl* id. = κεφαλή; goth. *dumbs* und *daubs* stumm und taub, gegen τυφλός. Die fälle, in denen lettische, slavische, celtische media, sowie die, in denen lat. *gl. gr.* allein ohne zustimmung von seiten des griechischen oder sanskrit unserer anlautenden media gleichsteht, sind aus den oben besprochenen gründen (p. 179) mit stillschweigen zu übergehen.

Auch unter den anlautend erhaltenen medien ist die zahl der fälle, in denen r (also eine liquida) auf dieselbe folgt, verhältnifsmäfsig zahlreich.

---

*) Oder celtisch. Welsch; *pais*, corn. *pous*, *peus*, id.

**) Die germanischen inlaute sind hier verzweifelt, indem sie weder den urverwandten noch einander entsprechen.

2) Inlautend erhaltene media. Zunächst solche fälle, in denen eine liquide im spiele ist. Goth. gaggan gehen vergl. skr. *Gangâ*, reduplicirt aus wurzel *gâ*, goth. rign regen, lat. *rigare*; goth. siggvan singen, das vielleicht mit σίζω, σέσιγα, zischen, zusammenhängt wegen altn. *sangr* adustus, wozu als caussativ unser *sengen*, engl. *singe*; goth. bairgan, ags. *beorgan* etc. bergen (vgl. altsl. *brĕgą* custodio), gr. φράσσω, πέφραγα; goth. bliggvan schlagen, lat. *fligo*, *flagellum*; goth. fairguni berg (ags. *firgen-*, altnord. *Fiörgyn* erde = skr. *parjanya* wolke, gr. πύργος, Πέργαμος (?), goth. usstiggan ausstechen, ags. *stingan* pungere = altn. *stinga*, gr. στίζω, lat. *instigare*, *distinguo* vgl. stimulus skr. *tij*, scharf sein (aber regelrecht verschoben ags. *sticjan* = stechen, vgl. goth. *stiks* punkt, und goth. *stiggvan* stofsen, womit ags. *stincan*, stinken, wohl identisch ist). Goth. *vruggô* schlinge, ags. *vringan* ringen, drehen, skr. *vṛj* verlassen, ursprünglich wohl auch in der bedeutung = lat. *vergere* (aber verschoben *vraiqs* schräg, ags. *vrence* list, engl. *wrench*, unser *ränke*, *verrenken* und wohl auch hierher goth. *vrikan* verfolgen, ags. *vrecan*, dem auch die bedeutung „exiliren" zugestanden werden mufs, wie ags. *vrecca* verbannter (engl. *wretch*) = mhd. *recke* zeigen*)); goth. mulda staub, erde, ags. *molde* = skr. *mṛd* (id.); goth. milds, ags. *mild* mild = skr. *mṛdu* (id.), vgl. altsl. *mladŭ* jung = preufs. *maldas*; goth. skanda schande, gr. σκάνδαλον; altn. mergr mark, ags. *mearg-es* (genitiv) = skr. *majjan* aus *marjan* (vgl. skr. *majj* = lt. *mergere*); altn. möndull drehholz, drehscheibe = skr. *maṇḍala* kreis**); altn. skáld dichter, vgl. skr. *chandas* vers, lied (aus *skandas*, für das l vergl. skr. *skandha* schulter, ags. *sculdor*); altn. vargr und ylgr wolf = skr. *vṛka*, lith. *wilkas*; e. string (starkes verbum, nicht früher nachweisbar) spannen, anspannen, altn. *strengja* stringere, *strengr* saite, sehne, engl.

*) Beiläufig das griech. Ϝραγ, ῥήγνυμι, wohl zu dieser wurzel, auf keinen fall zu FRANGO.

**) Oder ist skr. *mathin*, drehstab, hieher zu ziehen?

*string,* ags. *strang* stark, lat. *stringere*, gr. *στράγγω* (aber vgl. goth. *striks* strich, ags. *âstrîcan* percutere, *streccan* extendere = engl. *strike, stretch*; der bedeutungswechsel, wie im latein.); ags. g e m a n g mischung, *mencgan* mischen, vgl. gr. *μίγ-νυμι*; ags. s c y n d a n eilen, vgl. skr. *cud* impellere (richtig verschoben mhd. *hiuze* eilig), gr. *σπουδή* (?). Hierher wohl auch ahd. u n d j a woge = altn. *unn,* ags. *ŷð,* lat. *unda*, obwohl die germanischen formen auf goth. *þ* zurückweisen könnten, dem aber in den urverwandten nichts entspricht, während *und* und *wand*, *vad* nass sein, weit verbreitete wurzeln sind. — Gering ist die zahl der fälle, in denen inlautende media ohne einflufs einer liquida unverschoben bleibt: goth. g r i d s schritt (ags. *scrîdan* schreiten) zweifelhaft, da das lat. *gradior* aus altem *dh* entstanden sein kann); goth. d e i g a n formen, vielleicht = *fingo*, *θιγγάνω* (vgl. aber *gadikis* *πλάσμα* Röm. 9, 20), wovon *daigs* teig = ags. *dâg*, engl. *dough*; goth. s k a i d a n scheiden, ags. *scâdan* = skr. *chid* aus *skid*; goth. s k a d u s schatten, wohl zu skr. *chad* bedecken (aus *skad*) (vgl. indessen *σκότος*, wonach unser wort unregelmäfsige media für þ hätte); ahd. b i *b* ê n, altn. *bifa*, ags. *bifjan* beben = *φέβω* *febris*; ahd. b i b a r biber, ags. *bëfer,* lith. *bebrus,* lat. *fiber*; ahd. s w e b ê n schweben, zu derselben wurzel altn. *svîfa* labi, ags. *svîfan* circumagi, alle auf urgermanisches b zurückweisend, gr. *σοβέω* (aber verschoben ags. *svâpan* verrere, *to sweep,* ags. *svip* = *svipe* flagellum, altn. *svipa* vibrare, die wohl verwandt sind); ags. s v î g e quietus, ahd. *swîgan* tacere, gr. *σιγάω*; ags. d û f a n mergere, engl. *dive,* deutet auf altes DUB zurück = lith. *dub* (ob. p. 198) tief sein; ags. g l ä d, engl. *glad* fröhlich, ahd. *glat* limpidus, mit lith. *glodnas* glatt, zu sanskr. *hlad* exhilarare (altn. *glaðr,* aber *gletta* luxus). Zweifelhaft ist mir ags. s e d e l (auch noch auffallender *seðel*) sitz, ahd. *sedal,* das wohl aus lat. sedile entlehnt ist (vgl. übrigens das richtig verschobene engl. *to settle* festsetzen, sich ansiedeln), da diese wurzel sonst bei uns t hat (goth. *sitan, satjan*, sitzen, setzen), ja t sogar in dem auch mit verwandtem suffix gebildeten goth. *sitls* sessel auftritt.

Im allgemeinen ist über die unregelmäfsigkeiten der alten media zu bemerken, einmal, dafs auch hier einflufs einer liquida zu walten scheint, und dann, dafs sie an zahl viel geringer sind, als die der vorhergehenden klasse.

## III. Unregelmäfsigkeiten der ursprünglichen aspirata.

Es lassen sich einige fälle anführen, in denen die alte aspirata bei uns als tenuis erscheint. So vergleicht man goth. *skip* mit σκάφος, aber letzteres sieht doch aus wie eine ableitung von σκαφ schaben, aushöhlen, das bei uns mit richtigem *b* erscheint (goth. *skaban*). Wenn goth. *meki* schwert (auch das slav. hat *mĕčĭ*) wirklich mit μάχαιρα zusammenhängt, so ist zu beachten, dafs die wurzel im griechischen selbst γ hat in μάγειρος koch, zertheiler, so dafs dies beispiel den oben besprochenen sich nähert, wo schon in der europäischen urzeit das alte *gh* zu *g* gesunken war (vgl. skr. *mahânasa* küche). Aehnliche bewandtnifs hat es mit ags. *macjan* machen, wenn dies wirklich zu μῆχος, μηχανή gehört, da hier wenigstens das verwandte μέγας in allen europäischen sprachen *g* hat (μῆχος und μέγας gehören nämlich beide zu skr. *manh* crescere, parare). Ich bezweifele diese zusammenstellung aber noch immer, insofern ags. *gemaca*, altn. *maki* genoss, eher auf: „fügen, verbinden“ als grundbedeutung leiten. Ags. *tacan* nehmen mit δέχομαι zu vergleichen ist bedenklich, und zudem schwankt der auslaut des wortes in den dialekten in *x* hinüber, ohne dafs man sähe, warum. Am sichersten ist die vergleichung von goth. *greipan*, ags. *grîpan* mit skr. *grabh* (ved.), gr. γρῖφος. Andere scheinbar hierhergehörige fälle oben p. 177.

Die erhaltung einer ursprünglichen aspirata scheint niemals vorzukommen. Man hat freilich altn. hross, ags. *hors* pferd mit skr. *hrêsh* verglichen*), aber der vocal und auslautende doppelconsonant machen dies auch sonst schwie-

---

*) Siegfried leitet unser wort von einer wurzel KARS, deren *rs* assimilirt ist in lt. *curro*. Vgl. ahd. *hors-c*, schnell.

rig, und wenn die vergleichung dennoch richtig ist, so fällt sie der klasse der naturlaute zu, die durch die lebendige erinnerung an den nachzuahmenden laut des thieres eine eximirte stellung einnehmen (vergl. oben). Die zusammenstellung von goth. *hrôpjan* mit skr. *hvê,* oder vielmehr mit dessen caussale *hvâpayâmi* u. dgl. mehr übergehe ich; eine eingehende besprechung verdienen nur der goth. ags. pronominalstamm hi-, dieser (ags. *he* er, goth. *hi-mma* diesem, *hita* dies und die abgeleiteten *hi-drê* hierher, *hêr* hier). Dieser ist richtig verschoben, vgl. altsl. *sĭ* dieser = lith. *szis* (lith. *sz* entspricht stets dem *k*), lat. *ci-tra*, *ci-terior* *ci-s* (vgl. *ul-s* neben ultra), *ce*, *ci* in *hi-ce*, *hi-ci-ne* und ähnlichen. Hieraus folgt, daſs die unregelmäſsigkeit auf seite des lateinischen ist, falls dessen *hi-c* wirklich damit zusammenhängt. Aus diesem stamm ist weitergebildet altnord. *hin-n* (zu scheiden, wie ich glaube, von *in-n*) „jener, der“, aus dem dann durch comparativsuffix goth. hindar hinter und dessen ableitungen sowie durch superlativsuffix hinduma der hinterste entspringt, womit der umbrische stamm *hondomo-* infimus wohl zu vergleichen sein mag. In der allerdings zuzugebenden gleichung des goth. *haban* = *habere* ist die unregelmäſsigkeit ebenfalls auf seite des italischen. Man weiſs aus dem slavischen, wie nahe sich „haben“ und „nehmen“ berühren (altsl. *imą* ich nehme, *imamĭ* ich habe). Daher wird man, zumal wenn man altn. *haptr* vinctus (altn. steht für *ft* in den ältesten quellen stets *pt*), ags. *häft* fessel erwägt, nicht im mindesten anstehen, unser wort mit lat. *capio*, lett. *kamp-t* (id.) zu vergleichen. Das lat. *habere* kann so gut daraus hervorgegangen sein, wie oben *hi*(c) aus *ci*; denn was den auslaut betrifft, so vgl. man osk. *hipid* habeat, und seltsamer weise im futur *hafiest* *) = habebit. Im italischen also groſses schwanken in dieser wurzel, im germanischen ist alles in ordnung, denn das *b* für *p* ist kaum der rede werth.

Wir haben also gefunden:

*) Tabul. Bant. — Geschrieben steht hafiert, aber Kirchhoff's Verbesserung ist wohl sicher zu nennen.

Erstens: Die lautverschiebung erleidet ausnahmen vorherrschend im inlaut, viel weniger im anlaut.

Zweitens: Die meisten ausnahmen finden sich bei der alten tenuis, viel weniger bei der alten media, in beiden klassen scheint aber oft eine vorhergehende oder folgende liquida von einfluſs.

Drittens: Sehr wenige und unsichere beispiele giebt es von unregelmäſsiger verschiebung der alten aspirata, niemals aber bleiben dieselben erhalten.

Man hat gestritten, wo eigentlich die lautverschiebung begonnen habe. Grimm findet kühnheit in dem fortschieben der media zur tenuis, scheint sich also dies als anfangspunkt zu denken; Bopp habe ich gerade entgegengesetzt das ganze als eine lautschwächung darstellen hören, indem er die verwandlung der tenuis in aspirata als den anfang setzte. Die dritte annahme nämlich, daſs zuerst die aspirata zur media geworden, hat Curtius scharfsinnig durch die vergleichung der urverwandten sprachen als die überwiegend wahrscheinlichste erwiesen. Durch die bemerkung, daſs die aspirata am regelrechtesten verschoben ist, weniger die media, am wenigsten die tenuis, erhält diese ansicht von Curtius neue unterstützung.

Hoffentlich wird sie mein hochverehrter gegner, kommt sie gleich aus feindes hand, nicht als Danaergeschenk zurückweisen.

London, 10. nov. 1860. C. Lottner.

---

P. S. Ich benutze diese gelegenheit zu der erklärung, daſs mein in bezug auf eine ansicht von Curtius gebrauchter ausdruck „subjectives gutdünken", dem dieser (zeitschr. IX, 322) eine andre wendung zu geben scheint, nur in seinem strengen sinne zu nehmen ist, d. h. ich habe damit auf die anerkannte psychologische thatsache hindeuten wollen, daſs, wenn zwei entgegengesetzte wissenschaftliche annahmen an sich gleich wohl begründet sind, der indivi-

duelle forscher sich nothwendig auf die seite derjenigen von beiden schlagen wird, die mit seinen bereits anderweitig feststehenden ansichten am besten harmonirt. Nur so ist obige phrase gemeint; es kann mir, dem angehenden gelehrten, nicht einfallen wollen, gegen einen mann mich insolenter ausdrücke zu bedienen, der nicht nur einen hohen wissenschaftlichen ruf bereits erworben hat, sondern dem ich überdies persönlich als mildem kritiker und höflichem gegner verpflichtet bin. Einem solchen mifsverständnifs glaube ich in meinem interesse steuern zu müssen.

---